



**VON DEN ZEICHEN
DER ZEIT
ZUR ZEIT
DER ZEICHEN**

Lebenszeugnisse

*Generalkurie OFM
Rom 2002*

Inhalt

DEM GEIST GEHORCHEND	3
EINIGE REFLEXIONEN ÜBER „NEUE FRATERNITÄTEN“ DES DRITTEN JAHRTAUSENDS	7
DIE SCHULE FRANZISKANISCHER SPIRITUALITÄT (Provinz vom hl. Karl Borromäus, Mailand, Italien)	11
EINE WANDERBRUDERSCHAFT IM DIENST DER FLÜCHTLINGE (Provinz vom hl. Paulus, Kolumbien)	15
SAINT PALAIS (Provinz Westfrankreich)	19
DIE ERSTE WANDERBRUDERSCHAFT (Provinz der hl. Märtyrer von Korea)	25
DIE BRUDERSCHAFT VON KANG-UNG (Korea)	27
LEBENSPROJEKT EINER WANDERBRUDERSCHAFT (Italien – Rumänien)	31
EIN LEBEN DES GEBETES (Vize-Provinz St. Franziskus Solanus, Argentinien)	35
ERFAHRUNG DES PILGERSEINS IM AUSBILDUNGSPROZESS „NUR EIN EINZIGES BROT“ (Frascati-Rom, Italien)	37
INITIATIVE FÜR EINE LEBENSGEMEINSCHAFT VON BRÜDERN UND UNIVERSITÄTSSTUDENTEN (Prov. vom hl. Johannes Baptist, Cincinnati, Ohio, USA) ...	41
ZENTRUM DER GASTFREUNDSCHAFT ST. FRANZISKUS (Philadelphia, USA)	45
DIE FRANZISKANISCHE FRATERNITÄT VON MONTE IRENEO (West Clarksville, N.Y., USA)	51
EVANGELISIERENDE WANDERBRUDERSCHAFT (Lombardische Provinz vom hl. Karl Borromäus)	57
FRATERNITÄT VON „SANTURTZI“, BISCAYA (Provinz von Arantzazu, Spanien)	61
LEBEN MIT DEN ARMEN IN SYDNEY (Provinz vom Hl. Geist, Australien-Neuseeland)	65
DIE FRATERNITÄT VON VALLADOLID (Provinz von Arantzazu, Spanien)	71
FRANZISKANISCHE FRATERNITÄT VON CELLE-LIGURE (Provinz Genua, Italien)	75
Inhalt	79

Grafica: JA

Impaginazione: JA/GPO

Ufficio Comunicazioni OFM - Roma

SAMSTAG

- 6.00 Uhr: Eucharistiefeier – Laudes
- 15.00 Uhr: Mittagshore
- 18.30 Uhr: Vesper – Lesung des Sonntagsevangeliums
- 21.30 Uhr: Komplet

SONNTAG

- 8.00 Uhr: Laudes
- 10.30 Uhr: Eucharistiefeier
- 15.00 Uhr: Mittagshore
- 18.30 Uhr: Vesper
- 21.30 Uhr: Komplet

DEM GEIST GEHORCHEND

Die folgenden Seiten stellen den Versuch dar, auf viele Fragen zu antworten, die mir während der zahlreichen Besuche in den Provinzen des Ordens gestellt werden. Denn viele Brüder fragen mich: „Was tut man in den anderen Provinzen, um auf die veränderten Anforderungen in der Welt von heute zu antworten? Welche neue Formen der Evangelisierung versuchen sie?“

Als einen ersten Versuch, darauf zu antworten, berichten wir einige Beispiele, die wir in verschiedenen Kontinenten gesammelt haben. Bestimmt gibt es noch viele andere, vielleicht originellere Erfahrungen, die in diesem Heft nicht erscheinen, einfach weil wir nichts davon gehört haben oder die Zeit und die Gelegenheit fehlte, sie zu sammeln. Es wäre schön, wenn so eine größere interprovinziale Zusammenarbeit entstünde, so dass die Phantasie und die Begeisterung aller angeregt würden.

Es handelt sich hier nicht um ein neues „Dokument“ (noch eins!), sondern um eine brüderliche Information, die dazu dienen könnte, andere Brüder zu inspirieren, und um eine Ermutigung, heute unseren Teil zu tun, wie Franziskus ihn zu seiner Zeit getan hat (vgl. 2Cel 214).

Neue Formen für ein Leben in Brüderlichkeit und neue Gelegenheiten zum Dialog mit der Welt zu suchen, bedeutet nicht, das zu verurteilen, was bisher getan wurde oder noch geschieht, oder unsere reiche Tradition abzulehnen. Es geht einzig um das Bemühen, unsere Anhänglichkeit an den Herrn zu erneuern. Die Treue zum Evangelium ist immer Quelle mutiger und kreativer Schritte. Darum können und müssen die neuen Formen der Evangelisierung mit den traditionellen zusammenpassen, ohne gegenseitige Ausgrenzung, Verurteilung oder Vorurteile, vielmehr so, dass wir uns gegenseitig helfen, unsere Präsenz in der heutigen Gesellschaft deutlicher zu machen.

„Wir möchten Jesus sehen“, baten einige Griechen Philippus (Joh 12,21). Viele Männer und Frauen von heute stellen uns dieselbe Bitte. Sie möchten die Botschaft, die in unserem Leben ent-

halten ist, besser verstehen. Wir haben den Auftrag, unser Charisma immer besser verständlich zu machen, so dass unser Lebensstil die Transparenz, Evidenz und evangelisierende Kraft erlangt, ein prophetisches Zeichen zu sein.

Wir benötigen in immer stärkerem Maße Bruderschaften, die theozentrisch, evangelisierend und prophetisch sind, die sich bemühen, das Evangelium in den verschiedenen apostolischen und missionarischen Formen konkret zu leben. Wir sind nachdrücklich aufgerufen, die Sehnsucht nach dem lebendigen und wahren Gott, dem Grund unserer Hoffnung, nicht zu ersticken, nach dem Gott, der sich nicht in unsere Erwartungen einkerkern lässt, sondern will, dass wir uns ohne Angst für die Wahrheit seiner Gegenwart öffnen. Er erwartet von uns adäquate Antworten, konkrete Zeichen in der Geschichte, die vorwärts schreitet und sich ändert, so dass wir Gefahr laufen, am Rande zurückgelassen zu werden.

Der Heilige Geist möge uns helfen, unserer Sendung immer treuer zu entsprechen und in der Tiefe des Herzens die Schönheit der franziskanischen Berufung zu erfahren, die uns zuteil geworden ist.

Fr. Giacomo Bini ofm
Generalminister

Alltags die Kriterien der weniger begüterten Menschen übernehmen und bei der Evangelisierung das Hauptgewicht auf Lebensstil und Lebenszeugnis legen.

- c) *Offenheit für Gäste.* Entsprechend den räumlichen Möglichkeiten, den Aufgaben und dem Lebensstil will die Fraternität offen sein für Gäste, für Brüder und andere, die sich für eine kurze oder längere Zeit der Reflexion, der Selbstfindung und dem Gebet widmen möchten.
- d) *Einordnung in Kirche und Provinz.* Bei der Suche nach einem geeigneten Ort war für uns ein wichtiges Kriterium die Frage, wo wir nicht präsent sind und deshalb eine Fraternität wünschenswert wäre. Die Brüder, die Priester sind, stehen am Wochenende entsprechend den Wünschen des Bischofs oder Pfarrers für pastorale Dienste in der Region zur Verfügung; sie sind disponibel, wenn sie von den Gemeinden oder der Provinz angefordert werden, für seelsorgliche Gespräche, Einkehrtage usw, wobei die Anfragen unter dem Gesichtspunkt gewertet werden, ob sie mit der inneren Balance der Fraternität und dem Leben der Bruderschaft in Einklang zu bringen sind. Am Wochenende sind die Brüder immer offen für einen umfassenderen Austausch mit Menschen, auch mit solchen, die nur einige Stunden bleiben möchten.

Lebensordnung der Fraternität

Kennzeichnend ist: gemeinsames, für alle offenes Gebet.

MONTAG – FREITAG

6.00 Uhr: Lesehore - Meditation

7.00 Uhr: Laudes

15.00 Uhr: Mittagshore – Stille

18.30 Uhr: Eucharistiefeier – Vesper

21.30 Uhr: Komplet

Welches Projekt?

Unser Provinzkapitel von Juni 2000 hat den Vorschlag angenommen, eine Fraternität zu eröffnen, die gekennzeichnet sein soll von der Bereitschaft zu hören, von der Einfachheit und Schlichtheit eines Lebens, das für Gastlichkeit aufgeschlossen ist und sich in die Ortskirche und in das Leben der Provinz einordnet.

- a) *Bereitschaft zu hören*: besonders auf Gott, durch ein auf das Wort und die Feier der Eucharistie konzentriertes Leben: durch ausgedehnte Zeiten des persönlichen und gemeinsamen Gebetes, das den Primat des spirituellen Lebens zum Ausdruck bringt.

Dann geht es um die Bereitschaft zu einem brüderlichen Hören, damit die Brüder sich im Dialog gegenseitig kennen lernen, durch häufige Gespräche die Entwicklung des Lebens verfolgen und durch *correctio fraterna* Mitverantwortung für den Bruder übernehmen.

Schließlich geht es auch um ein Hören und Erkennen der Zeichen der Zeit, damit wir auf die Herausforderungen der besonders signifikanten Ereignisse des Alltags und des Lebens draußen mit einem Lebensstil antworten, der in der Tagesordnung und den Modalitäten unseres Lebens flexibel und geeignet ist, das Pilgersein als eine Haltung, die die ganze Existenz betrifft, zu begreifen.

- b) *Einfachheit und Schlichtheit des Lebens*. Obwohl wir von unserer Unfähigkeit wissen, die Armut radikal zu leben, betrachten wir es als fundamental, bei der Wahl des Hauses, beim Gebrauch der Dinge und beim Bemühen, unsere Ziele zu erreichen, einen Lebensstil anzustreben, der sich auf das Wesentliche beschränkt. Es ist wichtig, dass die Brüder von ihrer Arbeit leben, für die Gestaltung des

“Wir benötigen in immer stärkerem Maße Bruderschaften, die theozentrisch, evangelisierend und prophetisch sind, die sich bemühen, das Evangelium in den verschiedenen apostolischen und missionarischen Formen konkret zu leben”



FRANZISKANISCHE FRATERNITÄT VON CELLE-LIGURE

(Provinz Genua, Italien)

Der Sinn einer Präsenz

Unser Experiment will nicht den Anspruch erheben, die neue und richtige Weise zu sein, das franziskanische Charisma heute zu leben. Wir meinen aber, dass auch dieses kleine Zeichen helfen kann, die Vitalität des franziskanischen Lebens wieder zu entdecken, weil es einige Aspekte zum Ausdruck bringt, die sich nach unserer Ansicht aus der direkten Lektüre und dem einfachen Verständnis der Schriften und des Lebens des hl. Franziskus ergeben: die Wiederentdeckung einer evangelischen Verwurzelung, eines einfachen, armen, dem Gebet verpflichteten Lebens in einer kleinen, gastlichen Fraternität, die sich durch Arbeit den Lebensunterhalt erwirbt.

Wir werden nicht geschützt oder versteckt durch große, schwierig zu handhabende Strukturen. Bei unserem Projekt handelt es sich nicht um eine Einsiedelei, die isoliert und fern von bewohnten Gegenden liegt, auch nicht um eine Bruderschaft inmitten eines sozial problematischen Kontextes, sondern um eine „familiäre Fraternität“, die das Brot des Wortes teilen möchte mit denen, die Stille, Gebet, Anteilnahme an ihren Mühseligkeiten und Antworten auf ihre Lebensfragen suchen.

Um das Projekt zu verwirklichen, haben wir uns einen Ort gewünscht, der leicht erreichbar, aber auch durch Ruhe gekennzeichnet ist. Wir haben ihn in einem alten Bauernhaus in den Bergen von Celle, Ligurien, gefunden, zu dem auch ein weites Gelände und ein bisschen Wald gehören. Dies ist die erste Niederlassung der Brüder in der Diözese von Savona-Noli.

klang mit der Provinz zu leben, verfolgen die Brüder des Projekts diese Ziele: den Reichtum des franziskanischen Charismas in der heutigen Welt erfahrbar zu machen; das Leben der Provinz den Lebensverhältnissen des Volkes anzupassen; die Präsenz der Provinz im Gebiet von Kastilien zu ermöglichen; zur Erneuerung der Provinz beizutragen; zu antworten auf das Verlangen, die Fraternitäten neu zu modellieren, nämlich Ort der Begegnung und der Gastfreundschaft für alle Brüder der Provinz zu sein.

Um diese Vorsätze zu realisieren, steht die Fraternität von Valladolid in ständigem Dialog mit dem Provinzdefinitorium, bemüht sie sich um Transparenz und informiert über die Entwicklung des Projekts, nimmt sie an den Aktivitäten der Sekretariate und der Kommissionen der Provinz teil, besucht sie andere Bruderschaften und hält immer Raum frei, um Brüder der Provinz gastlich aufzunehmen.



Eine „familiäre Fraternität“, die das Brot des Wortes teilen möchte mit denen, die Stille, Gebet, Anteilnahme an ihren Mühseligkeiten und Antworten auf ihre Lebensfragen suchen

EINIGE REFLEXIONEN ÜBER „NEUE FRATERNITÄTEN“ DES DRITTEN JAHRTAUSENDS

Die Debatte

Vor ungefähr 25 Jahren, zwischen 1960 und 1975, gab es in unserem Orden eine Bewegung der „kleinen Fraternitäten“, die etwa 750 Brüder umfasste, hauptsächlich in den Ländern der französischen Sprache (vgl. AOM, Juni 1977). Dann sind diese Fraternitäten wieder verschwunden, aber nicht, ohne einen bedeutenden Einfluss auf das Leben des ganzen Ordens ausgeübt zu haben. In den letzten Jahren ist eine vergleichbare Bewegung entstanden, die hauptsächlich von jüngeren Brüdern gelebt wird, die gerade ihren 5. europäischen Kongress veranstaltet haben. Wenn sich auch die Zeiten geändert haben, wie die Generationen, scheint es nicht unnützlich, die Erfahrung der Vergangenheit und die Reflexionen, die sich daran anschließen, zu befragen.

Der Ausgangspunkt: das Projekt

Man kann sich nicht auf einen Weg machen, etwas Neues zu leben versuchen, ohne ein Projekt, einen Vorschlag zu haben. Für uns kann dies Projekt nichts anderes sein *als vita evangelii Jesu Christi* (Leben nach dem Evangelium), d.h. es besteht darin, die Offenbarung Gottes und seiner Liebe in Jesus Christus anzunehmen und zum Zentrum und Kennzeichen unserer ganzen Existenz zu machen, in Bruderschaft zu leben und allen Menschen in Demut zu dienen. Das ist das „Herz“, das den zu gehenden Weg bestimmt, das ist der zentrale Punkt, über den alle sich notwendigerweise einig sein müssen. Die Verhältnisse und die Orte, so wichtig diese Dinge sein mögen, bleiben für die Realisierung des Projektes Elemente zweiten Ranges.

Der grundlegende Kern

Um anzufangen, braucht man überzeugte und entschlossene Menschen, die wissen, was sie wollen. Erforderlich sind mindestens zwei oder drei, menschlich sehr reife Personen, die einerseits selbständig sind, andererseits sich gegenseitig ergänzen, da es sich nicht um das Projekt eines einzelnen, sondern einer Gruppe handelt. Die Initiative, die durch Erfahrung, Kontakte, Reflexionen und Diskussionen herangereift ist, sollte von ihnen ausgehen, nicht von zwar generösen, aber doch theoretischen Entscheidungen eines Kapitels oder irgendwelcher Kommissionen.

Es ist Sache der Autorität (Provinzialminister, Kapitel, usw...), anzuregen, zu entscheiden, zu ermutigen. Sie kann und muss herausfordern, wecken, geeignete Personen suchen, sie gegen Misstrauen oder Unverständnis verteidigen. Sie soll sich auch bemühen, dass „traditionelle“ Gemeinschaften und die neuen Fraternitäten Kontakt untereinander halten und sich die Hand reichen.

Die Verwirklichung des Projektes

Drei Brüder sind zahlenmäßig das Minimum, das möglichst überschritten werden sollte. Mit weniger als fünf (vier!) Brüdern kann eine Fraternität nicht lange Bestand haben.

Das konkrete Programm muss die richtige *Hierarchie und die Kohärenz* der grundlegenden Werte unserer Berufung sichern: Leben des Glaubens, Bruderschaft, Präsenz unter den anderen (Sendung). Ein ehrliches Bild des liturgischen und persönlichen *Gebetes* erfordert Verinnerlichung, Ruhe, Zeit und Treue. Echte brüderliche *Beziehungen* machen eine regelmäßige Präsenz der einzelnen notwendig. Die *Sendung* besteht vor allem in dem Zeugnis, das sich manifestiert in der Art zu leben und in der Gastlichkeit, die offen ist für alle, die zu uns oder zu denen wir kommen.

Während sich vor 25 Jahren die kleinen Fraternitäten hauptsächlich in die Welt der Arbeiter einfügen, an ihren

Um diese Ziele zu verwirklichen, wollen die Brüder sich in den dicht besiedelten Stadtteil einfügen und wie die Menschen dort leben; die häuslichen Arbeiten durch alle Mitglieder der Fraternität verrichten; den Lebensunterhalt durch Lohnarbeit erwerben; sich an Aktionen Freiwilliger beteiligen; alles, was den Bedarf der Bruderschaft überschreitet, verteilen; allen Gastfreundschaft anbieten; ihr Engagement und ihren Lebensstil ständig überprüfen usw.

Evangelisierung (vgl. GK 85)

Um das Evangelium Christi, des gekreuzigten Christus, zu verkündigen, bemühen sich die Brüder, die Gegenwart Gottes besonders unter den Armen wieder zu entdecken (vgl. GK 87,3); eine Bruderschaft zu sein, die kraft ihres Lebens evangelisiert; eine polyvalente Pastoral zu entwickeln, die auf der Analyse der realen Verhältnisse, der Säkularisierung und der Zusammenarbeit mit nicht glaubenden Menschen beruht; die signifikanten Merkmale des franziskanischen Charismas zu verbreiten wie Gleichheit, Solidarität, Freude, Anerkennung des Guten, Danksagung usw. ...; den im Volk verwurzelten Glauben zu feiern nach der Art des hl. Franziskus (vgl. GK 97); für die Suchenden und Interessierten eine Möglichkeit zu sein, die franziskanische Form der Nachfolge Jesu kennen zu lernen und zu erfahren.

Um diese Ziele zu verwirklichen, bemühen wir uns um brüderliches Leben; um eine persönliche und gemeinsame Analyse der sozio-politischen Verhältnisse; um die Teilnahme an sozio-kulturellen Bewegungen des Stadtteils; um helfende Präsenz in der Pfarrei; um Zusammenarbeit mit engagierten Gruppen (Menschenrechte, Caritas, Gerechtigkeit und Frieden usw. ...); um die Arbeit in der Jugend- und der Berufepastoral; um Animation der verschiedensten Gruppen.

Zugehörigkeit zur Provinz (vgl. GK 115,2)

Um das franziskanische Charisma in neuen Formen, in Übereinstimmung mit dem Denken der Kirche und im Ein-

Mittel, diese Ziele leichter zu erreichen, sind für die z.Z. aus vier Brüdern bestehende Fraternität folgende Elemente: das persönliche und gemeinschaftliche Leben; wöchentliche Versammlung; dialogische und dynamische Begegnung; gemeinschaftliche Entscheidungen betreffs der Aktivitäten, Verpflichtungen, Arbeiten usw...: gemeinsam verantwortete Ökonomie; in der Wohnung Raum für Gäste.

Gebetsleben (vgl. GK 20)

Da die wesentliche Dimension des Lebens eines Minderbruders darin besteht, Gott die Ehre zu erweisen und ihm jedes Gut zurückzuerstatten, nehmen sich die Brüder vor, täglich die Liebe und die Gegenwart Gottes zu feiern (vgl. GK 20), sich der Betrachtung des Gotteswortes zu widmen (vgl. GK 22), im Leben „Aktion und Kontemplation“ zu vereinen und das innere Leben entsprechend der konkreten Lebenssituation zu entwickeln.

Um diese Grundoption zu verwirklichen, reserviert sich die Fraternität Orte und Zeiten, um persönlich und gemeinschaftlich „den Geist des Gebetes und der Hingabe“ zu pflegen: eine Kapelle im Haus, jeden Morgen eine Stunde für das gemeinsame und persönliche Gebet, ein kurzes gemeinsames Treffen des Gebetes, um sich über den Verlauf des Tages zu orientieren, wöchentliche Feier der Eucharistie in der Bruderschaft und sonntags in der Pfarrei des Stadtteils, monatliches Ritiro.

Minoritas (vgl. GK 66)

Um der Gestalt Christi immer ähnlicher zu werden, nehmen die Mitglieder der Bruderschaft in ihrer Suche nach dem Reich Gottes und ihrer Arbeit als Bezugspunkt „die kleinen Leute der Gesellschaft“ (vgl. GK 66,1); sie solidarisieren sich mit den an den Rand gedrängten Menschen (vgl. GK 66,2), bemühen sich, ungerechte Strukturen zu überwinden und die Rechte der Unterdrückten zu verteidigen (vgl. GK 69) und einen einfachen Lebensstil zu führen.

Hoffnungen und ihrem Kampf teilnehmen wollten, wenden sich die heutigen, gekennzeichnet vom Thema der Ökologie, eher an die Welt der Armen und an den Rand Gedrängten. In beiden Fällen will man ihre Lebensbedingungen teilen.

Diese Formen der Einfügung (inserimento) entsprechen verschiedenen Bedürfnissen und Bewegungen in Gesellschaft und Kirche: sie sind gleichzeitig Appell und Gnade. Und doch sind sie nicht das Zentrum unseres Projekts: Wie auch immer unsere Verhältnisse und unsere Art der Einfügung sein mögen, wir sind berufen, in der Kirche und Welt eine Form des evangelischen Lebens zu leben, als mindere, kleine Brüder und im Dienst aller.

Beziehungen zur Kirche und zum Orden

Wenn man etwas sucht, das neu, anders, treuer gegenüber dem Evangelium und der Welt ist, muss man sorgfältig darauf bedacht sein, die Brüder, die in den traditionellen Strukturen bleiben, oder die Kirche, die wir uns mehr dem Evangelium entsprechend wünschten, oder die Welt von heute nicht zu verurteilen. Die franziskanische Berufung besteht nicht darin, zu urteilen oder anzuklagen, sondern Zeugnis zu geben und jeden Menschen zu lieben.

Fr. Thadée Matura ofm
Avignon, 30. Januar 2001

*“Die Schule
franziskanischer
Spiritualität bietet die
Möglichkeit, sich intensiv
mit der Gestalt des
hl. Franziskus...
zu beschäftigen”*



DIE FRATERNITÄT VON VALLADOLID

(Provinz von Arantzazu, Spanien)

Einleitung

Im Oktober 1993 entstand die Idee, im dicht besiedelten Stadtteil von Valladolid eine Fraternität mitten unter den Menschen zu gründen. Die Idee ist Frucht der brüderlichen Dynamik der Provinz, besonders der Fraternitäten von Burgos und Durango. Sie beruht auf der Bereitschaft, Mitverantwortung zu übernehmen und sich an dem Weg und dem Einsatz der Provinz zu beteiligen, die Art der franziskanischen Präsenz zu erweitern und zu bereichern, besonders im Gebiet von Kastilien. Nach und nach hat die Idee durch verschiedene Begegnungen von uns Promotoren Gestalt angenommen. Stets haben wir den Provinzialminister informiert, um mit ihm unsere persönlichen und brüderlichen Verhältnisse, die Motive und die Hauptlinien des Projekts zu analysieren.

Diese können so zusammengefasst werden: antworten auf den Ruf zu einem evangelischen Leben in Bruderschaft, Gebet und Minoritas; evangelisieren durch Taten, Leben und Solidarität, immer in dem Bewusstsein, zur Provinzbruderschaft zu gehören.

Leben in Bruderschaft (vgl. GK 39)

In dem Bewusstsein, dass unsere spezielle Berufung darin besteht, in Bruderschaft zu leben, nehmen sich die Brüder vor, einen gemeinsamen Weg der menschlichen, christlichen und franziskanischen Reife zu gehen (vgl. GK 39), den Bruder in seiner Verschiedenheit als Geschenk Gottes zu betrachten (vgl. GK 40), die Mitverantwortung und die gegenseitige Achtung beim Aufbau der Fraternität zu fördern (vgl. GK 45), füreinander mit Eifer und Liebe zu sorgen (vgl. GK 44), aufgeschlossen und zuvorkommend zu sein in der Gastfreundschaft zu allen Menschen (vgl. GK 51 und 52).



“...antworten auf den Ruf zu einem evangelischen Leben in Bruderschaft, Gebet und Minoritas; evangelisieren durch Taten, Leben und Solidarität...”



DIE SCHULE FRANZISKANISCHER SPIRITUALITÄT

(Provinz vom hl. Karl Borromäus, Mailand, Italien)

Diese Einrichtung ist Ende der 70er Jahre in Mailand, beim Konvent S. Angelo, entstanden. In den letzten sechs Jahren hat sich auch der Konvent S. Gaetano in Brescia diese Erfahrung zu Eigen gemacht.

Ziele und Methode

Die Schule franziskanischer Spiritualität bietet die Möglichkeit, sich intensiv mit der Gestalt des hl. Franziskus und der nach ihm benannten Spiritualität zu beschäftigen. Es handelt sich um eine *Schule*, also um eine vertiefte intellektuelle Beschäftigung, die hauptsächlich die Ebene des Wissens und der kulturellen Inhalte betrifft. Das erlaubt, auch solche Menschen aufzunehmen, die keine gläubigen Christen sind, aber Franz von Assisi näher kennen lernen möchten.

Andererseits ist die Schule in Übereinstimmung mit dem franziskanischen Charisma nicht nur als ein intellektuelles Unternehmen konzipiert: mit jedem Treffen verbindet sich das Gebet und ein Abendessen in der Gemeinschaft der Fraternität.

Die Treffen finden wöchentlich statt, entsprechend dem Ablauf des Schuljahres (mit Weihnachts- und Osterferien). Für jedes Treffen ist eine Vorlesung vor dem Abendessen und das mit der Bruderschaft verrichtete Gebet der Vesper vorgesehen. Nach dem Abendessen, das zusammen mit den Brüdern im Refektor des Konventes eingenommen wird, folgt eine weitere Vorlesung. Der gesamte Unterrichtszyklus dauert in Mailand drei Jahre, in Brescia ein Jahr.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Angebot angenommen wird. Besonders das gemeinsame Abendessen mit den Brüdern wird sehr positiv bewertet und trägt dazu bei, geschwisterliche Beziehungen zwischen den Kursteilnehmern und den Brüdern zu schaffen, ein Element, das von den Teilnehmern

sehr geschätzt wird, die sich auch am Tischdienst und Spülen beteiligen, was das familiäre Klima unterstreicht.

Inhalte

Die Vorlesungen wollen vor allem in eine kritische Lektüre der franziskanischen Quellen einführen. Während der ganzen drei Jahre wird eine bestimmte Zahl von Unterrichtsstunden der Analyse der Schriften des hl. Franziskus und der Einführung in verschiedene Biographien des ersten franziskanischen Jahrhunderts gewidmet; es handelt sich also um eine historisch-kritische Lektüre. Angemessener Raum wird auch dem Studium der hl. Klara und des weiblichen Zweigs der franziskanischen Bewegung zugemessen.

Andere Treffen sind für die Behandlung der franziskanischen Schule und der Geschichte des Franziskanertums in den verschiedenen Jahrhunderten vorgesehen. Einige monographische Themen (Mission, Brüderlichkeit, Ökologie usw.) werden in speziellen Unterrichtseinheiten behandelt. Andere Treffen befassen sich auch mit der Aktualität des Franziskanertums.

Die „Dozenten“ der Schule sind teils Brüder, teils Laien. Die Brüder kommen manchmal auch aus anderen Konventen der Provinz, entsprechend ihrer Kompetenz. Es ist aber gut, wenn es gelingt, die Brüder des Konventes selbst einzubeziehen (sei es auch nur für eine Lektion) und sich ihre speziellen Kompetenzen zunutze zu machen: z.B. zu Themen wie „Kunst und Franziskanertum“, „Musik und Franziskanertum“, „Literatur und Franziskanertum“ usw. Auf diese Weise präsentiert sich die Schule als eine Initiative, die aus der Fraternität selbst hervorgeht, und die Brüder sind stärker involviert.

Beobachtungen

Über das Gesagte hinaus erweist sich die Schule als eine gute Hilfe für die Weiterbildung der Tertiären, besonders für die Ausbildung der Ausbilder, aber auch als günstige Gele-

der Woche konzentriert.

Gelegentlich besprechen wir auch franziskanische Themen oder lesen die *Regel und das Testament* des hl. Franziskus.

Wir versuchen, täglich das Abendgebet gemeinsam zu verrichten.

Einmal in zwei Monaten nehmen wir uns einen ganzen Tag für ein gemeinsames Ritiro.

Monatlich halten wir ein Hauskapitel ab. Es beginnt mit einem geistlichen Impuls, dann überprüfen wir die Aktivitäten des Monats. Wir versuchen, andere zum Mittagessen einzuladen, Ordensleute oder Priester der Region oder Menschen, mit denen wir wegen unserer Arbeit zu tun haben.

Frühstück und Abendessen nehmen wir gewöhnlich gemeinsam ein. Es sind Momente des Austausches und der Entspannung. Im Wechsel erledigen wir die für das Haus und die Küche notwendigen Einkäufe. Für die Erhaltung und Reinigung des Hauses und des Gartens sorgen wir selbst.

Wenn auch Andrew zum Guardian des Hauses ernannt worden ist, sind wir doch einig, dass die Autorität in Mitverantwortung aller ausgeübt wird. Jeder von uns übernimmt die Aufgabe des Koordinators der kleinen Gemeinschaft für vier Monate. Da wir zu dritt sind, kommt jeder einmal im Jahr an die Reihe.

Als Guardian übernimmt Andrew diese Aufgabe, wenn es bei bestimmten Gelegenheiten opportun erscheint. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass für das tägliche Leben unserer Gemeinschaft die Rolle des Koordinators eine bessere Leitungsform darstellt. Das Provinzdefinitorium hat diese Entscheidung gebilligt.

jede Woche durch die Lebensmittelgeschäfte des Ortes und sammelt Lebensmittel.

- *Heranwachsende, die Probleme mit dem Gesetz haben.* Andrew arbeitet als Seelsorger in zwei Strafanstalten für Jugendliche von 12 bis 18 Jahren. Einige von ihnen wohnen in unseren Häusern, andere kommen aus vergleichbaren Stadtteilen des Umlandes.
- *Ein gemeinsamer Park.* Wir unterstützen eine Gruppe von Einwohnern, die ein Gelände innerhalb des Stadtteils erwerben möchte. Dieses Gelände war für neue Häuser vorgesehen, doch die Eigentümer sind bereit, darauf zu verzichten. Die Bewohner möchten das Gelände der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.
- *Möbeltransport und Wohnungswechsel.* Kevin leiht sich bei einer anderen, uns benachbarten Fraternität einen Kleinlaster, um unseren Nachbarn, wenn es nötig ist, bei Umzügen zu helfen. Außerdem sammelt er gebrauchte Möbel, Waschmaschinen und Kühlschränke.
- *Gastfreundschaft.* Einmal im Monat veranstalten wir in unserem Haus ein Mittagmahl und laden die Nachbarn ein, zu uns zu kommen, sich zu entspannen und die Probleme des Stadtteils mit uns zu besprechen.

Alle diese Aktivitäten bieten uns die Gelegenheit, die Menschen hier kennen zu lernen, und helfen, dass das Vertrauen untereinander und zu uns wächst.

Lebensstil

Von Anfang an haben wir beschlossen, jeden Aspekt unseres Lebens durch gemeinsame Überlegungen und Entscheidungen zu regeln.

Täglich beten wir gemeinsam in einem der Schlafzimmer unserer Wohnung, das wir als Kapelle benutzen. Wir beten das Morgengebet, an dem sich manchmal die Feier der Eucharistie anschließt.

Einmal in der Woche nehmen wir uns die Zeit für ein persönliches Glaubensgespräch, das sich oft auf die Ereignisse

genheit, die FG bei neuen Interessenten bekannt zu machen. So ist in Brescia aus der Schule der Spiritualität eine Neugründung der lokalen FG hervorgegangen.

Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit für die Initiative lohnt es sich, die lokalen Zeitungen zu informieren und die Schule als eine kulturelle Initiative (was sie ja ist) vorzustellen. Es ist nützlich, den Interessenten ein vorausgehendes Kolloquium anzubieten, um sich der Motivation und der geistigen Ausgeglichenheit zu vergewissern.

Die Erfahrung zeigt, dass Teilnehmer, die sich bei ihrer Ankunft offen als nicht gläubige, aber an Franziskus interessierte Menschen bezeichneten, dann sehr bemerkenswerte geistliche Wege gegangen sind und sich dem Glauben aufs Neue genähert oder eine neue Sicht des Glaubens gewonnen haben.

Auch die Schule der franziskanischen Spiritualität kann eine Form der Evangelisierung sein!

“Die Brüderlichkeit wird gelebt in Wanderschaft aufgrund eines präzisen Lebensprojekts, das ein totales Engagement für die Flüchtlinge bedeutet”



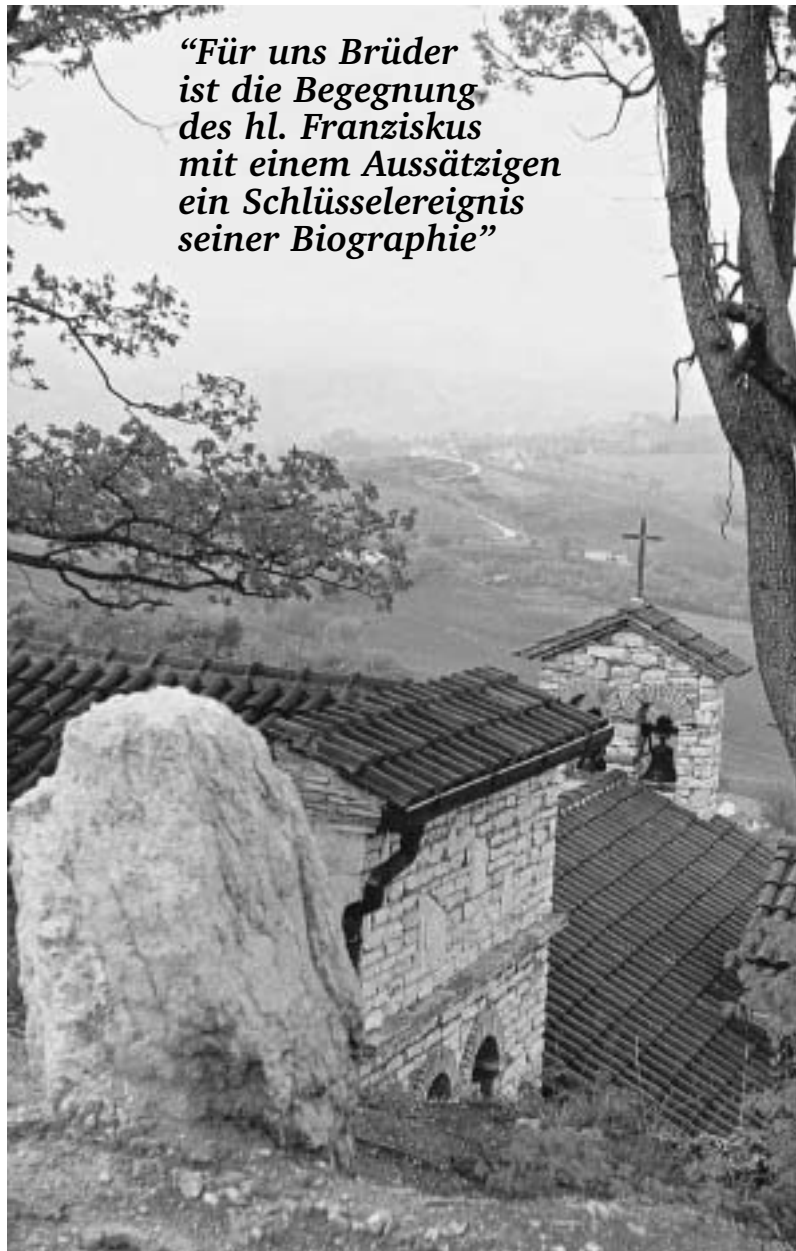
zur Verfügung gestellt, doch mit Unterstützung von Wohltätern und durch sorgfältigen Umgang bei den Ausgaben unseres Hauses konnten wir den Beitrag der Provinz zurückzahlen.

Unser primäres Ziel ist es, einfach zu leben und einfach mit den Menschen dieses Hauses zu leben, einige ihrer Schwierigkeiten zu teilen und zu ihrer Verfügung zu stehen. Indem wir wie Brüder in einer Gemeinschaft leben, versuchen wir, der ganzen nicht kirchlichen Gemeinde des Stadtteils das Beispiel eines Lebens nach dem Evangelium zu geben.

Wir bemühen uns, den pastoralen Bedürfnissen des katholischen Teils der Gemeinde zu entsprechen, da sie es wirklich nötig hat. Wir haben dem Bischof erklärt, dass wir nicht Pfarrer oder Kaplan genannt werden möchten. Er hat uns verstanden und ist dankbar für das, was wir tun können. Die Mehrheit der zur Gemeinde gehörenden Katholiken wohnt nicht in Sozialwohnungen.

Wir verwenden viel Kraft darauf, den Bedürfnissen der Bewohner des Stadtteils zu entsprechen. In den drei vergangenen Jahren haben wir uns an verschiedenen Aktivitäten beteiligt:

- *Reinigung des Stadtteils.* Als wir ankamen, waren die Straßen voll von jeder Art von Müll und aufgegebenen (oft gestohlener) Autos. Dieses äußere Bild hat Einfluss auf den schlechten Ruf des Stadtteils und erklärt, warum die Menschen hier nicht gerne wohnen wollen. Wir haben ein Straßenreinigungsprogramm vorgelegt: die Stadt stellt uns jeden Monat zwei große Müllcontainer zur Verfügung, wir halten die Menschen an, sie für ihren Müll zu verwenden. Wir haben auch eine Methode gefunden, die Autowracks von den Straßen zu entfernen.
- *Gemeinsames Abendessen.* Jede Woche organisieren wir ein Abendessen für die hier wohnenden Menschen. Manche kommen, weil sie nichts zu essen haben, andere, weil sie allein sind und Gesellschaft suchen. Einer von uns geht



“Für uns Brüder
ist die Begegnung
des hl. Franziskus
mit einem Aussätzigen
ein Schlüsselereignis
seiner Biographie”

EINE WANDERBRUDERSCHAFT IM DIENST DER FLÜCHTLINGE

(Provinz vom hl. Paulus, Kolumbien)

Identität

Es handelt sich um eine Gruppe von Brüdern, die ihr Lebensprojekt und ihren Dienst in der Provinz vom hl. Paulus leben möchten unter dem Aspekt der *Wanderschaft*, und zwar inmitten und im Dienst von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten. Die Brüder möchten die Menschen dieser Gemeinden oder Gruppen in wichtigen Momenten ihrer Geschichte (Vertreibung, Rückkehr, Ankunft im Asyl) begleiten. Die Sendung besteht in der Präsenz einer Fraternität, die charakterisiert ist von Gebet und *minoritas*, die einen genau definierten Arbeitsplan hat und bereit ist, auf die Fragen und Situationen der Flüchtlinge zu antworten.

Zentrum und Motor der Fraternität ist *das Leben mit Gott*: das Wort Gottes - gebetet und reflektiert im Licht der Realität des Schmerzes, der Leiden, des Kampfes und der Hoffnung - zeigt der Fraternität den Weg.

Die *Brüderlichkeit* wird gelebt in *Wanderschaft* aufgrund eines präzisen Lebensprojekts, das ein totales Engagement für die Flüchtlinge bedeutet.

Die *minoritas* ist eine wesentliche Voraussetzung für diese Form der Anteilnahme und bringt häufigen Ortswechsel von einer Gemeinde in eine andere mit sich, in einem Klima des Provisorischen.

Die Motivation

Am Anfang des Lebens unserer Provinz stand eine Begegnung mit einer besonderen Wanderkommunität. Wir meinen, dass dieser Typ von Fraternität eine Form ist, dem Lebensprojekt unserer Provinz eine konkrete Gestalt zu geben und dabei zu helfen, auf die ständigen Herausforderungen zu antworten, die sich aus der Ungerechtigkeit ergeben, der wir Minderbrüder im heutigen Kolumbien begegnen.

Beim Provinzkapitel haben wir verstehen gelernt, dass die Wanderschaft eine Antwort auf den besonderen *kairos*, in dem wir leben, sein könnte, indem wir eine Antwort suchen auf den Hilferuf von Tausenden leidender Menschen. Der Krieg verursacht große Verwüstung, besonders unter der Mehrheit der Armen, die sich gezwungen sehen, alles zu verlassen und in den mittelgroßen oder großen Städten Zuflucht zu suchen. Am Beginn der Erfahrungen dieser Menschen stehen oft schreckliche Geschichten von Mord und Terror, die sie tief kennzeichnen. Die Wanderbruderschaft bietet ihre Präsenz und ihre Begleitung an, besonders in den ersten Momenten, so dass die Gemeinden sich selbst rekonstruieren können.

Der größere Teil dieser Gruppen hat eine volkstümliche religiöse Tradition, die angesichts erfahrenen Leids in Frage gestellt wird. Unsere Verkündigung eines barmherzigen Gottes muss ihren Glauben an Jesus begleiten und darauf hinarbeiten, dass er auch durch negative Erfahrungen wächst.

Die schreckliche Ungerechtigkeit, die Ursache der Flucht ist, muss zu einem Motiv mehr werden, die erlittenen Schäden zu reparieren und mit den Organisationen des Volkes und den sozialen Bewegungen zusammenzuarbeiten, um Vorschläge und Perspektiven für ein gerechtes und menschenwürdiges Leben zu entwickeln. Wir spüren auch, wie wichtig es ist, die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gemeinden auf nationaler und internationaler Ebene zu pflegen, um eine gegenseitige Unterstützung und Solidarität zu erreichen.

Ziele:

Wir wollen:

- die zentralen Linien unserer Arbeit bestimmen, auch durch das Kennenlernen anderer vergleichbarer Initiativen;
- den Dienst, der schon von anderen Fraternitäten geleistet wird, unterstützen;
- eine Erfahrung von Jüngerschaft unter dem Gesichts-

LEBEN MIT DEN ARMEN IN SYDNEY

(Provinz vom Hl. Geist, Australien-Neuseeland)

Die Anfänge

Drei Brüder der Provinz vom Hl. Geist in Australien-Neuseeland haben gegen Ende des Jahres 1998 eine kleine Kommunität gegründet, die sich in einem der sozio-ökonomisch ärmsten Bezirke der Stadt Sydney befindet.

Jeder von uns hatte - unabhängig voneinander - den Traum, unter den Armen und an den Rand Gedrängten zu leben. Wir sind nunmehr 70, 76 und 55 Jahre alt. Wir haben im Laufe der Jahre verschiedene pastorale Aufgaben gehabt. Zwei von uns waren Provinzialminister, der dritte Novizenmeister. Dan, unser „Dekan“, hatte den Traum, für die Armen und Obdachlosen eine Küche und Duschgelegenheit zu schaffen. Kevin hat mehrere Jahre unter Aidskranken gearbeitet, Andrew, der Jüngste, wollte schon viel früher in eine Kommunität eintreten, die unter den Armen lebt. Doch hatten es seine Verpflichtungen in der Provinz nicht erlaubt.

Wie auch immer, der Hl. Geist hat uns dahin geführt, unseren Traum wenigstens zum Teil zu realisieren. Das Provinzkapitel von 1998 hat beschlossen, eine solche neue Kommunität zu gründen. Seit Dezember 1998 leben wir hier.

Die Ziele

Für uns Brüder ist die Begegnung des hl. Franziskus mit einem Aussätzigen ein Schlüsselereignis seiner Biographie. Hier im Bezirk Minto leben und arbeiten wir in der Mitte von Menschen, die man in mancherlei Hinsicht als die Aussätzigen der heutigen Zeit bezeichnen könnte. Wir leben in einem Stadtteil mit Sozialwohnungen, die von der Regierung speziell für Menschen dieser Art errichtet wurden. Wir bezahlen wie sie Miete. Jetzt sind wir finanziell selbständig. Die Provinz hat für den Start dieses Versuches einen Beitrag

schen des Stadtteils entsprechend den konkreten Verhältnissen (vgl. GK 94).

Um diese Ziele zu verwirklichen, konzentriert sich die Bruderschaft auf das eigene brüderliche Leben; das liturgische und persönliche Gebet; das persönliche Studium; die wöchentliche Versammlung der Bruderschaft; den Dienst an den Menschen des Stadtteils; leistet aufshilfsweise auch Seelsorge in der Pfarrei; widmet sich der Animation und Ausbildung von Gruppen, der Mitarbeit bei provinziellen oder interfranziskanischen Initiativen; beteiligt sich an Bewegungen für die Menschenrechte, Gerechtigkeit und Frieden usw.

5. Gesandt von der Provinz (vgl. GK 112)

Die Brüder sind sich bewusst, dass das Provinzkapitel und der Provinzialminister die Kompetenz haben, zu beurteilen und zu entscheiden, welche Aktivitäten und welcher Lebensstil auf die Forderungen der Zeit antworten und dem franziskanischen Charisma entsprechen. Deshalb fühlen sie sich von der Provinz ausgesandt. Sie bemühen sich, den Beschluss der Provinz zu verwirklichen, eine franziskanische Präsenz in einem Stadtteil zu haben, der arm und marginalisiert ist; ein Ort der Gastlichkeit für die Brüder der Provinz zu sein; den jungen Brüdern in der Phase der Ausbildung die Möglichkeit zu gewähren, an diesem Lebensstil teilzunehmen; jungen suchenden Menschen die Erfahrung eines franziskanischen Lebens zu ermöglichen; disponibel für die verschiedenen Bedürfnisse der Provinz zu sein.

Um diese Ziele zu erreichen, nimmt die kleine Gemeinschaft einen oder zwei Brüder als Gäste auf; zahlt sie einen Beitrag in die gemeinsame Kasse der Provinz; erklärt sie sich bereit, den Bedürfnissen der Provinz entgegenzukommen; trifft sie sich mit anderen Brüdern, besucht andere Fraternitäten, beteiligt sich an den verschiedenen Begegnungen, die von der Provinz veranstaltet werden.

- punkt der Wanderschaft realisieren;
- Flüchtlingsgemeinden in Situationen begleiten, die eine Präsenz von außen erfordern;
- das soziale Netz rekonstruieren und die Einzelnen fördern;
- die Solidarität auf nationaler und internationaler Ebene für diese Gemeinden wecken;
- die Erfahrung der Kirche als Volk Gottes fördern, auch in der Erfahrung, von den eigenen Orten vertrieben zu sein;
- unserem Provinzprojekt durch unsere Erfahrung neues Leben einflößen;
- Projekte fördern, die der Heilung und der Gerechtigkeit dienen, ausgehend von einer Erneuerung der historischen Erinnerung der Gemeinde, mit der wir es zu tun haben;
- ein Projekt des Lebens und des Dienstes erarbeiten aufgrund der Spiritualität der Wanderschaft.

Modalitäten

Die Brüder beginnen mit einem Austausch der persönlichen Lebenspläne, um ein erstes Schema des Projekts einer Wanderbruderschaft zu entwerfen.

Man versucht, verschiedene Erfahrungen auf diesem Gebiet kennen zu lernen und Ausbildungswege vorzubereiten, um die Kompetenzen zu erwerben, die dieser Dienst erfordert. Die Bruderschaft verpflichtet sich, dass der Dienst der Begleitung immer wenigstens zwei Brüder umfasst. Brüder mit zeitlicher Profess werden von Brüdern mit ewiger Profess begleitet.

Der Lebensunterhalt wird durch die Arbeit der Brüder bestritten (Tisch des Herrn, Projekte einer solidarischen Ökonomie, ...).

Die Gruppe ist offen für eine temporäre oder dauernde Beteiligung anderer Ordensleute, auch aus anderen Genossenschaften oder von Laien, die an dem Projekt teilnehmen wollen.

“Die Wirkung der Brüder beruht darauf, dass sie von konkreten Bedürfnissen und Erwartungen der Menschen, denen sie begegnen, ausgehen”



Die täglichen Bemühungen, diese Ziele zu verwirklichen, laufen darauf hinaus, in den Grenzen des Möglichen dasselbe Leben zu führen wie die Menschen des Stadtteils; seitens aller Brüder die Hausarbeiten selbst zu verrichten; gemäß der Entscheidung der Bruderschaft eine bezahlte Arbeit auszuüben; sich in die sozialen Bewegungen des Stadtteils einzubringen.

3. Gebet: „Geist des Gebetes und der Hingabe“ (vgl. GK 19; 1. Priorität)

Da es die Hauptsorge eines Minderbruders ist, „den Geist des Gebetes und der Hingabe“ zu haben, strebt die Bruderschaft danach, die Gaben Gottes zu erkennen und dafür Dank zu sagen (vgl. GK 20,1); täglich die Liebe, die der Vater zu uns und zur Welt hegt, zu feiern (GK 20,2); dem Herrn in der Eucharistie Ehre zu erweisen (vgl. GK 22, 1-2); das Wort Gottes im Heute zu meditieren (vgl. GK 22); sich mit dem Gebet des Volkes zu vereinen und seine Lebensverhältnisse zu teilen (vgl. GK 27,2); „den Geist des Gebetes und der Hingabe“ zu vertiefen.

Um „den Geist des Gebetes und der Hingabe“ zu leben, reserviert sich die Bruderschaft für das persönliche und gemeinschaftliche Gebet Zeit und Raum: ein Oratorium im Haus, Laudes und Vesper, wöchentliche Eucharistiefeier der Bruderschaft und die sonntägliche in der Pfarrei, zweimal im Monat Ritiro, jährlich Exerzitien.

4. Berufen zur Evangelisierung (vgl. GK 83)

In dem Bewusstsein, zur Evangelisierung berufen zu sein, bemüht sich die Bruderschaft, ihre franziskanische Berufung zu verwirklichen: sie bezeugt die Kirche als Sakrament des Heils und der Befreiung für jeden Menschen, besonders für die Armen (vgl. GK 87,3); nimmt an der Evangelisierung teil, die der Kirche aufgetragen ist (vgl. GK 83,2); gründet christliche und franziskanische Präsenzen an den Orten der Armut (vgl. GK 97); unterstützt die Men-

1. Die Brüderlichkeit leben als Präsenz (vgl. GK 38)

Der Lebensform folgend, die dem hl. Franziskus vom Herrn geoffenbart wurde, und ermutigt durch die Weisungen der Konstitutionen, versprechen die Brüder, die die brüderliche Gemeinschaft als die primäre Form der Evangelisierung betrachten, die menschliche, christliche und franziskanische Reife zu erlangen, indem sie sich gegenseitig helfen (vgl. GK 39); einander als Geschenk Gottes annehmen (vgl. GK 40); den Geist der Regel und Konstitutionen leben in brüderlicher Gemeinschaft durch die Arbeit, das Gebet, die Dienste, die sie sich gegenseitig leisten (vgl. GK 42 und 44); durch Gehorsam in Mitverantwortung und Gegenseitigkeit mittels gemeinsamer Entscheidungen (vgl. GK 45); durch Gastfreundschaft gegenüber allen, besonders den Brüdern und Schwestern der franziskanischen Familie (vgl. GK 51 und 52).

Um diese Ziele zu realisieren, leben die vier Brüder, die diese Fraternität bilden, wie die Menschen des Stadtteils; sie verfolgen ein persönliches und gemeinsames Projekt, das jährlich überprüft wird; sie treffen sich wöchentlich für die Weiterbildung, den Austausch und für die notwendigen Entscheidungen; zweimal im Monat halten sie ein geistliches Ritiro; sie beteiligen sich auf der Provinzebene an der Dynamik der „kleinen Bruderschaften“; halten einen Teil ihrer Wohnung frei für Gäste.

2. Präsent, eingefügt und minder (vgl. GK 64)

Entsprechend der Weisung des hl. Franziskus, wie die Brüder durch die Welt gehen sollen, nehmen sich die Brüder vor, Gott als das höchste und einzige Gut zu erkennen (vgl. GK 65); die Lebensbedingungen der kleinen Leute zu übernehmen (vgl. GK 67); die Werte des Evangeliums in der heutigen Gesellschaft zu bezeugen (vgl. GK 67); die Nöte der kleinen Leute zu teilen und sich auf gewaltfreie Weise einzusetzen für die Verteidigung ihrer Rechte (vgl. GK 68 und 69); durch Arbeit den Lebensunterhalt zu verdienen (vgl. GK 77 und 78).

SAINT PALAIS

(Provinz Westfrankreich)

Geopolitischer Kontext der Baskenlande

Die baskischen Länder liegen zwischen Spanien und Frankreich, werden von den Pyrenäen durchzogen und grenzen im Westen an den atlantischen Ozean. Die Küste wird von Touristen besucht, das Innere ist vor allem landwirtschaftlich geprägt mit einigen kleinen Industrieunternehmen und Handelszentren.

Donapaleu-Saint Palais ist eine kleine Stadt mit 2000 Einwohnern, Handels- und Verwaltungszentrum eines „Kantons“ von 8000 Menschen.

Die Geschichte und die Sprache der baskischen Länder ist sehr alt. Die Basken fordern seit Jahrhunderten für sich Autonomie, die in Spanien zum Teil zugestanden wird, in Frankreich nicht.

Die Kirche, mit einer historisch gesehen starken Präsenz, ist weithin, besonders durch ihre Liturgie, der Ort gewesen, wo sich die baskische Sprache und Kultur erhalten konnten. Doch kommen heute die jungen Protagonisten der baskischen Autonomiebewegung nicht mehr aus kirchlichem Ambiente; im Gegenteil, sie sind gegenüber der Kirche sehr kritisch eingestellt. Einige sprechen von einem Bruch zwischen den oft jungen, sehr politisierten Militanten und den anderen Einwohnern, die gewaltfreie Wege zur Behauptung der Autonomie suchen.

Entstehungsgeschichte der Fraternität

Die Franziskaner sind präsent seit 1851 dank baskischer Brüder des Südens, die aus Spanien kommend hier Zuflucht gefunden haben. Nach der Vertreibung durch den französischen Staat (1880 und 1903) kehrten die Brüder 1938 zurück und arbeiteten in der Erziehung und Ausbildung.

Von 1972 bis 1984 wurde auch eine neue Form der Prä-

senz ausprobiert: zwei Brüder, die in einer Mietwohnung untergebracht waren, teilten die Arbeit der Bauern und stellten sich für den Unterricht der Jugend zur Verfügung. Das Experiment fand sein Ende durch den frühen Tod der beiden Brüder. Doch die Erinnerung an sie ist bei den Bewohnern noch lebendig.

1990 stand die Fraternität vor der Notwendigkeit, ihr Projekt neu zu überdenken: sie tat es, indem sie sich von kompetenten Laien helfen ließ und den (für alle offenen) Verein Zabalik gründete.

Zabalik: offen für alle

Der Verein hat die Aktivitäten, die schon in einem begrenzteren Umfang entstanden waren, weiterentwickelt. Das Projekt der Fraternität lässt sich zusammenfassen unter den Begriffen: *Gastlichkeit und Offenheit*.

Santiagopilger, die den „Weg“ gehen

Saint Palais ist ein Haltepunkt auf dem Weg nach Santiago de Compostela: 1999 wurden 1360 Pilger aufgenommen, sechsmal so viele wie 1993. Es handelt sich gewöhnlich um überzeugte Gläubige, um Menschen, die auf der Suche sind, manchmal aber auch um „Agnostiker“, die sich jedoch für das Anliegen der Pilgerschaft interessieren. Es besteht immerhin die Möglichkeit, mit ihnen Beziehungen aufzunehmen und ihnen das Evangelium zu verkünden.

Vagabunden, ohne festen Wohnsitz

Für sie sind zwei Räume reserviert. Im Jahr 1999 wurden von ihnen 240 aufgenommen. Gewöhnlich bleiben sie nur eine Nacht und erhalten eine Mahlzeit.

Aufnahme von Gruppen

Im Haus finden jährlich mehr als 300 Treffen statt. Von Anfang an war es beschlossene Sache, die eigenen Räume und Anlagen anderen Gruppen zur Verfügung zu stellen,

FRATERNITÄT VON „SANTURTZI“, BISCAYA

(Provinz von Arantzazu, Spanien)

Einleitung

Nach dem Vorschlag des Provinzkapitels von 1988, eine Fraternität unter den Armen zu gründen, hat sich sofort eine Gruppe von Brüdern darangemacht, konkrete Schritte zur Verwirklichung des Kapitelsauftrags zu unternehmen. Nach verschiedenen Treffen, Reflexionen und Überlegungen mit dem Provinzialminister ist im Mai 1989 dem Definitorium das Projekt einer franziskanischen Fraternität unter den Armen zur Approbation vorgelegt worden. Was den Ort für diese kleine Fraternität betrifft, sind verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen worden, wobei das Projekt mit den jeweiligen Bewohnern des Ortes erörtert wurde. Die Wahl fiel schließlich auf Santurtzi, einen Stadtteil von San Juan. Es handelt sich um ein sehr am Rande liegendes Viertel, in dem sich die seelsorgliche Assistenz auf den Sonntag beschränkt.

Von Anfang an hat die Fraternität sich die Haltung des Auf-dem-Weg-Seins zu Eigen gemacht und sich bemüht, die Verhältnisse, unter denen sie lebt, genauer kennen zu lernen, um die Einordnung in diese Gesellschaft immer mehr zu verwirklichen durch eine beständige Revision des Lebens, des Stils der Präsenz und der Arbeit. Dies alles soll dem Ziel einer „expliziten“ Verkündigung des Evangeliums durch das Zeugnis des Lebens dienen, ohne deshalb darauf zu verzichten, „Rechenschaft von unserer Hoffnung zu geben“ (1 Petr 3,15).

Die wesentlichen Linien des Lebensprojekts, das im Stadtteil Santurtzi Gestalt annimmt, können so zusammengefasst werden: eine Fraternität, von der Provinz ausgesandt, das Evangelium zu verkünden durch die Präsenz, den Geist des Gebetes und der Hingabe, durch die Minoritas, Gastlichkeit und das Leben mit den Armen.



*Die Fraternität hat sich
die Haltung des
Auf-dem-Weg-Seins
zu Eigen gemacht*

auch „alternativen“: kirchlichen Bewegungen, kulturellen und politischen Gruppen von Basken, alternativen Landwirten (ökologische Landwirtschaft), karitativen Vereinen usw. Auf diese Weise werden Begegnungen von Gläubigen und nicht Gläubigen gefördert. Beide Gruppen sind dankbar für die Gastfreundschaft, die ihnen von den Brüdern und den Laien gewährt wird.

Aufnahme von geistliche Einkehr oder Ferien suchenden Menschen

Personen auf der Durchreise, aber auch Einwohner des Ortes, suchen geistliche Begleitung: „Die Brüder sind die Seele des Hauses“.

Wirkung und Aussichten

Die Wirkung der Brüder beruht darauf, dass sie von konkreten Bedürfnissen und Erwartungen der Menschen, denen sie begegnen, ausgehen. Es handelt sich um ein ständiges Bemühen, die *Zeichen der Zeit zu erkennen*. Dieser Ort ist charakterisiert durch die aktuellen Fragen und Probleme unserer Gesellschaft: einer Gesellschaft auf dem Weg, auf der Suche nach sich selbst und nach gastlichen Orten, wo man Halt machen und einen Bruder finden kann, der bereit ist zuzuhören, und fähig ist zu helfen, die eigene Geschichte zu lesen.

Seit zehn Jahren versucht Zabalik durch die Zusammenarbeit von Brüdern und Laien, offen zu sein für diese Herausforderungen. Bei dem Projekt hat jeder seine Rolle, die sowohl einzig als auch komplementär ist. Es ist für die Brüder eine Form, die *Enteignung* zu leben; sie sind nicht ganz und gar „im eigenen Haus“, auch wenn sie ein autonomes Leben innerhalb eines größeren Projektes führen.

Wir haben schon auf die Gefahr der Spaltung, eines politischen und religiösen Bruchs in den baskischen Ländern hingewiesen. Alle Besucher des Ortes unterstreichen die große Bedeutung einer internationalen Bruderschaft, die

konkretes Zeichen einer möglichen Versöhnung sein könnte, ein prophetischer Ort, von dem ein neues Wort ausgehen könnte für Menschen, die sich in einer solchen Situation befinden.

Neue Aufgaben

Die Pilger

Viele Pilger verlangen danach, das kennen zu lernen und zu wählen, was sie nährt oder auch nicht nährt. Neben der gastlichen Aufnahme könnte man vorschlagen:

- ein einfaches liturgisches Leben, das von der franziskanischen Spiritualität bestimmt ist;
- eine Ausstellung über das franziskanische Leben und die franziskanische Spiritualität;
- eine erste Einführung in die Geschichte und Kultur der baskischen Länder.

Manche Besucher äußern den Wunsch, längere Zeit bleiben zu dürfen, um geistliche Begleitung zu erhalten. Diese kann auch darin bestehen, dass man den *Pilgerweg* nach Santiago *mitgeht*. Zwei Brüder könnten sich zur Verfügung stellen, Gruppen zu begleiten.

Die Nichtsesshaften

Ihre Aufnahme ist ein wesentliches Moment für die Identität des Hauses, das auch von öffentlichen Institutionen anerkannt und finanziell gefördert wird. Heute ist die Aufnahme der Nichtsesshaften etwas an den Rand gerückt im Vergleich zu den restlichen Aufgaben. Man könnte daran denken, einen Ort zu schaffen, an dem in Schwierigkeiten geratene Menschen schrittweise resozialisiert werden (vgl. La Foresta in Italien). Es gibt ein Haus in der Nähe, das einem Mitglied von Zabalik gehört, das für diesen Zweck geeignet wäre. Wichtig ist zu vermeiden, dass alles einem einzigen Bruder aufgebürdet wird: es muss ein Engagement der gesamten Fraternität sein, auch wenn nicht alle Brüder persönlich daran beteiligt sind.

de auch eine Mission gehalten. Der zentrale Kern des Kurses betraf das Studium des Kerygmas, und zwar Inhalt wie auch Methoden der Verkündigung. Zum Kerygma: die vier klassischen Momente der apostolischen Verkündigung: a) Jesus ist die Lösung Gottes; b) unsere Antwort des Glaubens und der Umkehr; c) die Gabe des Hl. Geistes; d) die Errichtung und der Eintritt in die christliche Gemeinde. Vorausgeschickt wird die Verkündigung der Liebe Gottes zu „dir jetzt“ und seit Ewigkeit. Überraschend war die Wirkung und die Reaktion auf diese Art von Verkündigung.

Schließlich möchten wir auf eine Initiative hinweisen, die zusammen mit der Wanderbruderschaft der Provinz der Emilia-Romagna auf den Weg gebracht wurde. Im vergangenen Oktober haben wir in unserem Konvent zu Rezzato (BS) ein zweitägiges Seminar abgehalten, um die Kunst des Erzählens zu lernen. Unser Leiter war dabei Roberto Angliani, einer der beiden Schauspieler, die das Stück „Franziskus mit gesenktem Haupt“ aufgeführt haben. An diesem Kurs haben etwa 15 Brüder teilgenommen, darunter einige Studenten der lombardischen und venezianischen Provinz.

Offene Baustelle

Wie man sieht, handelt es sich bei diesen Projekten eher um Baustellen als um fertige Unternehmen. Wir haben auf dem Weg gelernt, dass wir nicht jede Einzelheit programmieren dürfen, sondern ständig offen bleiben müssen für die Inspiration des Hl. Geistes. Wir fühlen uns bei der Hand genommen und stellen fest, dass der Entwurf klarer wird, indem wir ihn nach und nach realisieren. Wir haben einige Fixpunkte, was das Leben mit Gott und das brüderliche Leben betrifft, wobei wir im Geist und Herzen offen sind, die Weisungen anzunehmen, die uns der Hl. Geist durch Menschen oder Geschehnisse gibt, die nützlicher sind, das Reich Gottes auf dieser Erde zu verwirklichen.

wie in irgendeinem anderen unserer Konvente;

- in eine Zeit der Mission, in der wir uns ganz den Menschen widmen;
- in eine Zeit der Einsamkeit, die unmittelbar nach einer Mission folgt und mehrere Tage dauert. In dieser Zeit leben wir nach der Regel für Einsiedeleien des hl. Franziskus; wir widmen unsere Zeit der Bibellesung, der Anbetung, dem Gebet, dem Studium und der Erholung.

Das Leben nach draußen

In diesem Jahr nehmen wir an allen Volksmissionen teil, die von der Provinz vorgesehen sind; denn das war der ausdrückliche Wunsch des Definitoriums.

Darüber hinaus werden wir entsprechend dem Wunsch unseres Bischofs ein Programm für die Zeit nach einer Mission entwickeln, um die Gemeinden einige Monate lang zu begleiten in der schwierigen Periode, in der die Begeisterung, die durch die Volksmission entfacht wurde, zu verlöschen droht und es nötig ist, die normale Form der Pastoral wieder aufzunehmen.

Seit einigen Tagen verfügen wir über einen alten, aber würdevollen Campingwagen, den wir auf verschiedene Weise einsetzen wollen, z.B. als mobiles „Sprechzimmer“, als Mittel, die „Fernen“ da zu erreichen, wo sie sind, in Diskotheken, auf Märkten, Volksfesten usw.

Wir haben uns entschieden, eine *explizite* Verkündigung des Evangeliums durchzuführen. In diesem Zusammenhang sei auf eine interessante Sache hingewiesen, dass es nämlich einige Bewegungen gibt, die von Laien ausgegangen sind und schon seit Jahren auf diesem Gebiet tätig sind. Einer der zwei Brüder hat an einem Evangelisierungskurs der Bewegung „*Rinnovamento nello Spirito*“ (Erneuerung im Hl. Geist) teilgenommen. Es handelt sich um einen Kursus für Laien, der auch für Menschen geeignet ist, die kein höheres Studium absolviert haben. Der Kurs umfasst unter anderem Didaktik und Gruppendynamik. Die letzten zwei Tage wur-

Aufnahme von Gruppen

Das Haus lebt durch die Gruppen, die es besuchen. Vielleicht könnte man den Dialog mit diesen Menschen vertiefen. Das würde bedeuten, dass die Brüder gut darüber informiert sein müssten, was in den Baskenländern vor sich geht, und dass sie die Sprache lernen. Die Nachbarn sagen uns, es sei für sie unverständlich, wenn Pilger und Fremdlinge aufgenommen würden, Bewohner des Ortes aber nicht.

Aufgeschlossenheit für das soziale und diözesane Leben

Mgr. Jean, Pfarrer von Saint Palais und Bischofsvikar der Region, hat das Interesse des bischöflichen Rates an dem Projekt und die Bereitschaft zu gemeinsamen Überlegungen geäußert. Auch hier wird die Zahl der Priester geringer; die Präsenz der Brüder, die zu zweit das Evangelium verkünden, könnte eine neue Form sein, unsere Sendung als wandernde Bruderschaft zu leben.

Schluss

In Saint Palais begegnet man vielen Aufgaben und Herausforderungen, die sich heute der Gesellschaft und der Kirche stellen.

Seit einem Jahr ist nur noch ein Bruder anwesend. Die Notwendigkeit, die Präsenz zu verstärken, ist dringend. Brüder, die diese Erfahrung der gegenseitigen Ergänzung von Brüdern und Laien teilen möchten, müssten vor allem die Orte und die Situation entdecken, müssten bereit sein, Menschen zuzuhören, zu unterscheiden und zu beten, um zu einem neuen Projekt zu kommen.

Notwendige Qualifikation

- Die Bereitschaft, ein Projekt der Fraternität zu leben, nicht ein persönliches;
- Die Fähigkeit zu wirklicher Zusammenarbeit mit den Laien bei der täglichen Verwirklichung des Projektes;
- Interesse und Sympathie für die baskische Kultur, um die sie bestimmenden Bewegungen in ihrer Tiefe zu ver-

stehen (daher die Notwendigkeit, die Sprache zu lernen);

- Die Fähigkeit, zuzuhören und geistliche Begleitung zu gewähren;
- Die Kenntnis verschiedener Sprachen, um die vielen Pilger, die aus ganz Europa kommen, aufzunehmen.

“Es handelt sich um den Versuch, mitten im Volk in evangelischer Einfachheit und brüderlicher Liebe zu leben”



EVANGELISIERENDE WANDERBRUDERSCHAFT

(Lombardische Provinz vom hl. Karl Borromäus)

Die Anfänge

Auf dem Provinzkapitel im Jahr 2000 hat die lombardische Provinz vom hl. Karl Borromäus, Mailand, beschlossen, eine evangelisierende Wanderbruderschaft zu gründen. Die Idee ist in den Jahren vor dem Kapitel entstanden und in allen Fraternitäten der Provinz diskutiert worden. Es schien uns dringend, neue Formen der Evangelisierung zu finden angesichts der verringerten Zahl der Menschen, die durch die traditionellen Formen des Apostolats (Pfarreien, Volksmission, Predigten verschiedener Form) erreicht werden.

Das Projekt ist noch in der Anfangsphase der Realisierung, weil erst wenig Zeit seit dem Kapitel vergangen ist. Momentan sind zwei Brüder vollzeitig involviert (ein Priester und ein Laienbruder). Sie haben ihren Wohnsitz in Saiano (BS), im früheren kleinen Seminar der Provinz, das heute von einer Gemeinschaft zur Rehabilitation von Drogenabhängigen der Bewegung *Mondo X* bewohnt wird. Dieser Ort wurde gewählt, weil dort nicht eine ständige Präsenz und pastorale Assistenz benötigt wird. Das erlaubt den Brüdern, sich für die ganze Zeit zu entfernen, die nötig ist, eine Wandermission durchzuführen. Das erste Jahr wurde hauptsächlich darauf verwendet, ähnliche Versuche und die Erwartungen der Ortskirche kennen zu lernen. Das Projekt, das nun Gestalt annimmt, wird im Folgenden beschrieben.

Das Leben nach innen

Hinsichtlich unseres gemeinsamen Lebens versuchen wir dem Hören des Gotteswortes, der Feier der Eucharistie und dem brüderlichen Leben Priorität zu geben. Dazu haben wir unsere Zeit folgendermaßen eingeteilt.

- in eine normale Zeit, in der wir das Leben so gestalten

“Hinsichtlich unseres gemeinsamen Lebens versuchen wir dem Hören des Gotteswortes, der Feier der Eucharistie und dem brüderlichen Leben Priorität zu geben”



DIE ERSTE WANDERBRUDERSCHAFT

(Provinz der hl. Märtyrer von Korea)

Die Idee, eine Wanderbruderschaft zu gründen, wurde auf dem Provinzkapitel von 1988 vorgetragen, diskutiert und seitdem fortwährend studiert. Wegen der geringen Brüderzahl der Provinz und des Fehlens von Kandidaten für das Projekt konnte die Idee nicht sofort in die Tat umgesetzt werden. Beim Zwischenkapitel von 1994 wurde die endgültige Entscheidung getroffen und 1996 die Wanderkommunität auf der Insel Bogil-Do gegründet, im Süden des Landes, auf dem Territorium der Diözese Kwangju. Nach zwei Jahren des Dienstes sind die Brüder 1999 an einen anderen Ort der Diözese, nach Dong-Kang, umgezogen. Von da an haben sie ihren Dienst Pfarreien angeboten, die isoliert liegen oder verlassen sind.

Brüderliches Leben

Zur Zeit leben zwei Brüder (ein Priester und ein Laienbruder) im Pfarrhaus von Dong-Kang, das zwei Zimmer und eine Küche bietet. Die Fraternität steht jedem offen, und Besucher, die es wünschen, können bei den Brüdern bleiben. Weil das Engagement darin besteht, mit den Menschen des Ortes zu leben, ist die Hausordnung ziemlich flexibel. Den Abend, besondere Gelegenheiten ausgenommen, halten sich die Brüder frei. Weil es schwierig ist, mitten im Volk ein Klima der Stille zu bewahren, hat jeder Bruder monatlich ein oder zwei Tage Zeit, sich persönlich in die Stille zurückzuziehen. Anfangs wurde die Fraternität finanziell von der Provinz unterstützt, jetzt aber ist sie selbständig. Die Brüder, die mit den Leuten Handarbeit leisten, nehmen keinen festgesetzten Lohn. Doch dank der großzügigen Hilfe der Pfarrmitglieder, die Reis oder andere Nahrungsmittel spenden, brauchen sie sich wegen des täglichen Essens keine Sorgen zu machen. Für andere Aufwendungen (z.B. die Kos-

ten für einen Kleinlaster, der für die Umzüge dient) verwenden sie die Einkünfte aus Messstipendien. Es handelt sich um den Versuch, mitten im Volk in evangelischer Einfachheit und brüderlicher Liebe zu leben.

Aktivitäten

Priorität hat die Seelsorge in den isolierten Pfarreien (Eucharistiefeier, Beichte, Katechese, Krankenbesuche,...). Doch machen sich die Brüder auch nützlich, indem sie auf den Höfen mit der Arbeit ihrer Hände und durch Unterricht helfen. Dazu kommt die geistliche Assistenz für die Mitglieder der FG der Region, die Durchführung von Exerzitien, wenn sie von einem Pfarrer für seine Gemeinde angefordert werden.

Programm und Perspektiven

Programm: Unterstützung der Pfarrmitglieder bei der Gründung eines Manufakturbetriebs für Enzyme, der dazu beitragen könnte, die für die Pfarrei benötigten Einkünfte zu verschaffen; der Versuch, größere Aufmerksamkeit der spirituellen Erneuerung der Gemeinde zu schenken; da der Abschied von dieser Gemeinde bevorsteht, bemühen sich die Brüder, eine(n) hauptamtliche(n) Katechetin oder Katecheten zu finden und ein Auto für die Gemeinde zu besorgen.

Perspektiven: Die Brüder denken, dass es wegen der größeren Stabilität und der Entwicklung des geistlichen und des ökonomischen Lebens der Pfarrei momentan das Beste ist zu bleiben; wenn sie eine(n) hauptamtliche(n) Katechetin oder Katecheten gefunden und ein Auto für die Umzüge besorgt haben, könnten sie den Ort verlassen und an einem anderen neu beginnen. Das Ideale wäre jedenfalls, alle zwei Jahre den Ort zu wechseln.

schen kennen gelernt, die sich Freiwilligen auf nationaler und internationaler Ebene anschließen.

Der Gesang der Kreaturen

Am Beginn fühlten wir uns angezogen von den ländlichen Gegenden, von Wäldern und Hügeln. Wir haben gelernt, in diesem Ambiente zu leben; von Anfang an haben wir Früchte und Gemüse für unseren Tisch angebaut, Blumen gepflanzt und dem Wald unsere Aufmerksamkeit geschenkt. Die uns umgebende Natur, wild oder kultiviert, hat uns die Freude des hl. Franziskus an der Schöpfung zu schätzen gelehrt. Mehr als von der menschlichen Gemeinschaft fühlen wir uns angerührt von den Wohltaten, die uns die Bäume, die kalten Morgenstunden, die heißen Sonnentage, der Schnee, die Vögel, die sternenklaren Nächte gratis, ohne Gegenleistung anbieten. Dieses Geschenk, das Gott uns durch die Natur gibt, leitet uns und bleibt stets einer der „Orte“, die uns für die Kontemplation aufschließen und für uns Lehrmeister sind.

Unsere Sehnsucht

Wir wollten unsere Erfahrung franziskanischen Lebens mitteilen und möchten die Erfahrungen anderer Brüder kennen lernen. Wir stehen in brüderlicher Beziehung zu anderen Gemeinschaften, franziskanischen oder nicht, rund um die Welt. Wir spüren, dass der Geist der Kontemplation viele von uns ruft, uns von neuem in der Welt zu engagieren, eine gerechtere soziale Ordnung zu schaffen, die Schönheit der Ordnung zu entdecken, die Gott den Dingen eingepägt hat, durch unsere Beziehungen, die uns zur inneren und äußeren Fülle des Friedens rufen: Shalom.

Wir wissen, dass wir vieles zu lernen und zu bieten haben. Wir sind voll Furcht und Dankbarkeit für das, was Gott vollbracht hat und durch uns, durch uns alle, vollbringen will.

teiligen sich an den Entscheidungen, der Vorbereitung des Essens, der Freude an den Mahlzeiten, an der Reinigung und Pflege des Hauses bis zur Leitung des täglichen Gebetes. Unsere Predigten auf der Grundlage der heiligen Texte sind immer ein Dialog mit den Mitgliedern der Gemeinschaft, die sich versammelt hat. Diese Verpflichtung zur „*Öffnung*“ bedeutet Verzicht auf Klausur; die Gäste leben mit den Brüdern, die Brüder leben unter den Gästen im Haus und in den Einsiedeleien. Das Gebet, die Mahlzeiten und täglichen Dienste werden gleichmäßig unter den Anwesenden verteilt, in dem sicheren Bewusstsein, dass die Arbeit heilig und eine Chance ist, die Gemeinschaft zu fördern. Die praktischen Tätigkeiten formen die Person und das Beziehungsgefüge unseres Lebens.

Wir werden im Verlauf der Zeit oft dadurch geformt, dass wir die familiäre Dimension leben. Das hat manchen Menschen die Erfahrung von Heilung geschenkt und die Hoffnung, das familiäre Leben in veränderten Formen zu leben. Sowohl die Studenten wie auch andere Gäste sind von dieser familiären Erfahrung in ihrem Denken über Karriere und Lebenspläne beeinflusst worden. Das Geschenk, das unser familiäres Leben auf dem *Monte* den Gästen bietet, ist „übertragbar“ und wesentlich; es kann gratis nach Hause gebracht werden. Denn die Formung und Umformung, die sie anbietet, betrifft schlicht und vor allem das Herz und die Person.

Der Sinn für Humor, das Lachen und die warme Atmosphäre unserer Wohnungen atmet und bietet uns allen Gastlichkeit und gibt uns den Mut, in unserer Bekehrung fortzufahren. Wir sind gesegnet von einem *einfachen* Charisma in einer Kultur und einem Kontext, der sich um uns kümmert. Da gibt es nichts Kompliziertes: Wir suchen immer das Einfache und konzentrieren uns in Gott auf das Wesentliche. Das Vertrauen, das uns auch mit der Taufe geschenkt wurde, scheint die Studenten und die anderen Gäste zu ermutigen, neue Wege zu gehen, neue Formen des Dienstes und der Leitung. Wir Brüder haben verschiedene junge Men-

DIE BRUDERSCHAFT VON KANG-UNG

(Korea)

Beginn

1967 haben wir Franziskaner die Arbeit in der Pfarrei Chumunchin, etwa eine halbe Stunde vom derzeitigen Ort der Bruderschaft entfernt, begonnen.

Aus verschiedenen Gründen haben wir nach 30 Jahren 1997 die Pfarrei an die Diözese zurückgegeben, aber den Bischof gebeten, weiterhin im Gebiet seiner Diözese arbeiten zu dürfen. Er hat es gern erlaubt. Eine der Aufgaben, die er uns empfahl, war die Errichtung eines Zentrums für Alte, Kranke usw. Doch gewährte er uns die Freiheit, zu leben und zu arbeiten, wie es unserem franziskanischen Charisma entspricht.

Wir optierten für eine Bruderschaft, die eine neue Erfahrung in der Provinz realisieren könnte. Nach einem Jahr der Überlegungen entschieden wir uns für eine Bruderschaft ohne Haus und bestimmte Aufgaben; für eine Bruderschaft, die sich in ihrer Arbeit der Hilfe anderer widmen könnte und kein eigenes Haus haben sollte, um notfalls leicht den Ort wechseln zu können.

Die Bruderschaft

Anfangs waren wir zwei Brüder, ein Priester und ein Laienbruder. Kürzlich ist - vorübergehend - zu unserer Unterstützung ein weiterer Laienbruder dazugekommen.

Wir leben in einem zweistöckigen Haus zur Miete. Wir wohnen im zweiten Stockwerk, das drei Räume und Küche mit Esszimmer hat. Im ersten Stock ist ein Zimmer als Kapelle eingerichtet worden, die restlichen verwenden wir für verschiedene Zwecke. Momentan wohnen dort, zeitlich begrenzt, einige Behinderte.

Wir beginnen den Tag mit dem Gebet des göttlichen Offiziums, der Messe und der Meditation, die etwa eine Stunde dauert.

Aktivitäten

Wenn wir in der Pfarrei von Chumunchin arbeiten, widmet sich ein Bruder den Mitgliedern der FG der Region und einer Gruppe von Behinderten. Die Terziaren gehören zu verschiedenen Pfarreien, und manche von diesen liegen eine Stunde Wegs entfernt. Geteilt in vier Zonen besucht sie der Bruder in jeder Zone einmal im Monat. Dann halten wir die monatliche Versammlung in zwei Zonen, an der auch die anderen teilnehmen. Es wird die Eucharistie gefeiert.

Die Behinderten wohnen in ihren Häusern. Einige sind verheiratet und fast alle arbeiten. Der mit dieser Aufgabe betraute Bruder besucht sie in ihren Häusern, organisiert die monatliche Versammlung der Gruppe, macht einen Spaziergang mit denen, die nicht oder nur schwierig allein ausgehen können, usw.

Derselbe Bruder holt sonntags einige Alte, die weit von der Kapelle entfernt wohnen, und wo die Busverbindung schwierig ist, mit dem Auto zur Messe.

Die Arbeit des Priesters reicht über die Pfarrarbeit und die Sakramentspendung hinaus. In der Stadt Kang-Nang gibt es sechs Pfarreien und in der Nachbarstadt noch eine. Einige sind sehr klein. Nur eine hat einen Kaplan.

Samstags am späten Nachmittag liest der Mitbruder die hl. Messe in einem Krankenhaus, in dem eine Ordensschwester in der Krankenseelsorge tätig ist und andere Schwestern andere Dienste verrichten. Am Abend feiert er eine zweite Messe in einer der Pfarreien.

Jeden Sonntag zelebriert er drei Messen in den verschiedenen Pfarreien und hört die Beichten. Er arbeitet auch für andere Pfarreien an Sonn- und Werktagen oder für eine bestimmte Zeit, wenn ein Pfarrer aus verschiedenen Gründen abwesend sein muss. Manchmal ist er bis zu einem Monat in einer Pfarrei tätig. Einmal im Monat, am zweiten Sonntag, versorgt er eine Missionsstation, die weit von der Pfarrei entfernt liegt.

Jeden Freitag von 14 – 15 Uhr und von 17 – 21 Uhr steht er für Beichte oder Seelsorgespräche in der zentralen Pfar-

das Gebet und die Feier der Eucharistie. Inzwischen sind eine Kapelle, ein Haus für die Kommunität, sieben Einsiedeleien, ein kleiner See und andere Stellen entstanden, wo Gäste Alleinsein und brüderliches Leben finden können.

Unsere Gäste kommen aus den benachbarten Dörfern und Städten, aber auch von weiter her. Es können einzelne sein oder Gruppen, die sich im kirchlichen Leben engagieren, in der Gefängnisseelsorge, für die Armen, Alkoholiker, Drogenabhängige, Personen, die in der Familienpastoral arbeiten.

Thomas Merton weist darauf hin, dass die eremitische Tradition vor allem als eine laikale Bewegung von Wanderpredigern entstand, die in die Berge gingen auf der Suche nach einem Ritiro, nach Ruhe und Umkehr. Er lehrt uns, dass Franziskus in diese Strömung gehörte und daraus die alte Weisheit der Wüste schöpfte, den ursprünglichen Hunger und Durst nach einem menschengewordenen Gott wie auch den Drang und das Verlangen, das Evangelium als frohe Botschaft den Armen und den Reichen zu verkündigen. Sein Enthusiasmus – und unser Wunsch, das Evangelium den jungen Menschen heute anzubieten – ist es, was uns bewegt, dies fortzusetzen.

Offene Gemeinschaft

Von Anfang an war unsere Gemeinschaft eine „offene“, die sich aus Sub-Gemeinschaften zusammensetzt. Diese be-



Erbes gründet, während sich die Beziehungen mit unserer Provinz und der Universität *St. Bonaventura* festigten.

Ein fundamentales Prinzip unserer Erklärung lautet: „Verwurzelt in der franziskanischen Tradition, verpflichtet sich die Gemeinschaft von *Monte Ireneo* zu der schlichten, freudigen und heilenden Gemeinschaft mit Gott und der ganzen Schöpfung durch die Kontemplation und die gemeinsame Erfahrung der Gerechtigkeit Gottes, der Liebe und des Friedens im täglichen Leben unserer Zeit. Das Leben auf *Monte Ireneo* sucht und erstrebt das Wesentliche: die Gegenwart Gottes, der anderen, seiner selbst und der Erde. Wer an der Sendung von *Monte Ireneo* teilnimmt, schließt sich Christus an in dem Wunsch, alles neu zu machen durch die Gründung und Bildung einer Gemeinschaft, die einen partikulären Ort übersteigt und offen ist für alle Völker, Alter, Kulturen.“

Es entsteht das Ritiro vom Berge

Das *Franziskanische Ritiro del Monte* wurde am 29. Juni 1989 als *allgemeinnützige Organisation* im Staat New York eingetragen. Nach mehr als zweijähriger Suche wurde ein Eigentum in der Stadt West Clarksville im Bezirk Allegany gefunden, etwa 30 Meilen östlich des Universitätscampus *St. Bonaventura*. 1984 gab es auf einem Gelände von 228 Morgen ein Haus mit zwei Schlafzimmern, einigen Zelten, in denen einige von uns schliefen, und ein weiteres Zelt für



rei zur Verfügung. Er leistet auch verschiedenen Ordensgemeinschaften geistliche Dienste: Messe, Beichte usw. Für eine gewisse Zeit hat er auch einige Gruppen beim Studium der Bibel geleitet oder Soldaten in einer nahen Kaserne Katechismusunterricht erteilt.

Ein Bruder, der eine Zeit lang hier war, hat sich einer Gruppe von Freiwilligen angeschlossen, die alten, allein wohnenden Menschen der Stadt beim Baden helfen.

Wir möchten unsere Aktivitäten gern noch erweitern, doch ist es zurzeit nicht möglich.

“Die Wanderbruderschaft ist eine missionarische Bruderschaft, die sich im zeitlichen Wechsel dem Gebet widmet, ohne Geld und festen Wohnsitz lebt”



DIE FRANZISKANISCHE FRATERNITÄT VON MONTE IRENEO

(West Clarksville, N.Y., USA)

Vorbemerkung

Während der turbulenten, schwierigen und oft gewalttätigen Jahre 60 bis 70 entstand auch auf dem ländlichen Campus der Universität *St. Bonaventura*, östlich von New York, USA, eine neue Suche nach Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit, die aus Spiritualität hervorgeht.

Dan Riley, der die Sicherheit der Klausur aufgab und mit den jungen Menschen zu gehen begann, spürte in sich den Hunger nach Frieden, einen Hunger, der ihn mit dem Patron der Universität, *St. Bonaventura*, verband, der auch „nach Frieden dürstete“. *Bonaventura* und die ganze franziskanische Tradition hilft uns zu erkennen, dass „Christus unser Friede ist“. Junge und Alte versuchen, die Inkarnation dieser Wahrheit aufs Neue zu sehen, nicht nur in ihren Aktivitäten, sondern auch in ihrem Lebensstil, ihrem Gebet und in der Aktion.

Wir wollten aussteigen aus den Grenzen der egozentrischen, amerikanischen Kultur. Wir wollten den engen Pfad des zunehmenden Materialismus und der sozialen Mobilität verlassen, um einen neuen Weg zu entdecken. Wir beteten, suchten, studierten und wurden geformt von unserem alten „Weg“ zwischen den Bergen und dem Markt; zwischen *Monte Ireneo* und dem Universitätscampus. Wir wussten, dass dieser Berg uns diente als ein Ort für Junge und Alte, Studenten und Lehrende, Brüder und Schwestern, da er dem „Gebet und der ruhigen Re-creatio“ geweiht ist. Aber es handelt sich um mehr als einen „Ort“. Von Anfang an sagten die Studenten: „Wir gehen ins Gebirge, um ins Tal zu gehen“.

Universitätsstudenten, franziskanische Schwestern, Laien und Brüder bildeten den Körper der Animation und die Kommissionen. Sie arbeiteten eine missionarische Deklaration aus, die auf den Intentionen unseres franziskanischen

unserer Beziehung zu Gott geben.

5. Wir versprechen uns gegenseitige Liebe, Respekt und Achtung und verpflichten uns gemeinsam als Mannschaft, flexibel und offen zu bleiben für die Führung des Hl. Geistes.
6. Wir wollen versuchen, andere in unseren Dienst einzubeziehen.
7. Den Unterhalt für uns selbst und unseren Dienst wollen wir durch unsere Arbeit und durch Betteln sichern. Bei der Suche nach Hilfsquellen werden wir es vermeiden, Institutionen anzugehen, vielmehr wollen wir uns der Großherzigkeit einzelner Personen anvertrauen.

“Wir sind voll Furcht und Dankbarkeit für das, was Gott vollbracht hat und durch uns, durch uns alle, vollbringen will”



LEBENSPROJEKT EINER WANDERBRUDERSCHAFT

(Italien – Rumänien)

Vorbemerkungen

Aus verschiedenen Provinzen stammend haben wir uns in St. Pierre (Toulouse, Frankreich), Sitz der „Comunità dell`Agnello“ (Kommunität des Lammes) getroffen, um gemeinsam das Lebensprojekt einer Wanderbruderschaft zu studieren.

Ausgehend vom Hymnus des Philipperbriefes (2,1-11), haben wir die Herausforderungen des päpstlichen Schreibens *Novo Millennio Ineunte* gehört, die franziskanischen Quellen und die Generalkonstitutionen neu gelesen. Nach einigen Tagen des Studiums, gestärkt durch die Liturgie mit der Comunità dell`Agnello und das Wort Gottes, kamen wir zu dem Punkt, das Projekt zu definieren.

Nach Abwägung der Gefahren und Risiken eines Lebens „auf der Straße“ meinten wir, dass eine Wanderbruderschaft unsere Form sein könnte, den Fußspuren des armen und gekreuzigten Christus zu folgen.

Das Projekt einer Wanderbruderschaft

Die Wanderbruderschaft ist eine missionarische Bruderschaft, die sich im zeitlichen Wechsel dem Gebet widmet, ohne Geld und festen Wohnsitz lebt, im Bettlerstatus, um die *Christi vivendi forma* zu bezeugen.

1. Der Geist des Gebetes und der Hingabe

Die Wanderbruderschaft ist eine „kontemplative“ Bruderschaft. Es handelt sich um einen spirituellen, mystischen Weg, der uns auf die Suche des „Armen“ schickt. Wir suchen nicht eine soziale Kategorie als solche zu erreichen. Wir wollen vor allem Jesus nachfolgen: wir möchten uns seinen Willen der Entäußerung und seinen Gehorsam bis zum Kreuz zu Eigen machen: auf die Armen zugehen bedeutet, Christus nachfolgen.

Die Priorität muss also dem Gebet und dem Teilen des Wortes Gottes gelten.

Beim Hören des Wortes Gottes privilegieren wir die Lektüre des Evangeliums (vgl. BReg 1: „Regel und Leben der Minderen Brüder ist dieses, nämlich unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten“).

Die Bruderschaft reserviert sich ausgedehnte Zeiten für das persönliche Gebet: Anbetung, Meditation des Wortes Gottes usw.

2. *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft*

Für die Form eines Lebens auf der Straße darf die Bruderschaft nur eine kleine Gruppe sein (3 - 4 Personen). Die Planung und Organisation des Lebens wird in häufigen, auch täglichen Kapiteln vorgenommen. Periodisch (einmal wöchentlich) wird eine Revision des Lebens vorgenommen und mit größerer Häufigkeit die *correctio fraterna* praktiziert.

Jeden Tag bittet man sich beim Gebet der Komplet gegenseitig um Vergebung.

Wenn man sich in Gegenden befindet, in denen es franziskanische Bruderschaften gibt, nimmt man mit ihnen brüderliche und freundschaftliche Beziehungen auf. Man kann auch Perioden oder Tage der Ruhe und des Ritiro bei diesen Bruderschaften vorsehen (z.B. an Sonntagen).

Wenn die Bruderschaft eine gewisse Solidität erreicht hat, kann erwogen werden, ob es opportun ist, andere Ordensleute, Priester und Laien, die diese Erfahrung teilen möchten, aufzunehmen.

3. *Die Minoritas*

Die Bruderschaft lebt ohne Geld und festen Wohnsitz und bettelt, wenn es notwendig ist, um Speisen und Unterkunft.

Diese Entscheidung bringt es mit sich, dass die Bruderschaft das Leben der Armen auf der Straße teilt (vgl. NbReg IX „...Und sie müssen sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und

und von ihnen gelernt haben. Wir haben die neuen Herausforderungen gesehen und versucht, eine Antwort zu geben.

Über *St. Francis Inn*, über unsere Arbeit und unser Leben, ist eine Dokumentation angelegt worden mit dem Titel: „*There is a Table for four*“ (Es gibt einen Tisch für vier). Sie wurde im nationalen Fernsehen gesendet und oft wiederholt, besonders in der Weihnachtszeit. Eine Kopie ist erhältlich unter + 1-800-299-7729 oder via Fax (518) 452-3956.

Der Mitarbeiterstab von *St. Francis Inn* hat altersmäßig eine große Spannweite. Die Freiwilligen für ein Jahr (bekannt als Freiwillige im Franziskanischen Dienst – *Franciscan Volunteer Ministry*) sind nicht älter als 20; einige Brüder und Schwestern zählen 60 Jahre; ein Bruder hat gerade die 70 überschritten (und ist vielleicht der munterste).

Das Wunder bei dieser Arbeit für den Herrn besteht darin, dass es nicht zum Bankrott kommt. Wir können etwas riskieren, ein Projekt beginnen, ohne zu wissen, was passieren kann. Und wenn es nicht funktioniert, können wir singend davongehen, weil wir versucht haben, dem Herrn zu dienen.

Leitlinien für den Dienst

1. Wir meinen, dass das Leben im Geist des hl. Franziskus unser wichtigster Dienst ist; wir wollen nicht den Armen dienen, sondern arm sein und den Brüdern und Schwestern dienen.
2. Durch unseren Dienst wollen wir nicht nur Essen, Kleidung und Unterkunft bieten, sondern Beziehungen herstellen mit den Menschen, denen wir begegnen, und für sie in persönlicher und individueller Weise sorgen.
3. Wir möchten einen besonderen Dienst an den Brüdern und Schwestern leisten, indem wir uns an ihrem Kampf um Gerechtigkeit beteiligen.
4. Wir wollen versuchen, allen, die zu uns kommen, dabei zu helfen, ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen; wir wollen offen sein für die Hilfe, die sie uns für die Vertiefung

sern, aber im selben Stadtteil. Jede ist auf zwei Ebenen beteiligt. Als eine „gemischte“ franziskanische Gemeinschaft beten, arbeiten und erholen wir uns gemeinsam. Doch macht jede Gruppe dasselbe auch in ihrer kleineren Komunität. Die Brüder leben in einem separaten Haus. Sie haben ihre Zeiten für Gebet, Arbeit und Entspannung und leben ihre religiöse Berufung gemeinsam. Die Schwestern wohnen zu zweit in einem gewissen Abstand. Auch sie beten, erholen sich und leben ihre religiöse Berufung gemeinsam. Während des Jahres führen die Freiwilligen, räumlich getrennt, in ähnlicher Weise eine Gebets- und Lebensgemeinschaft. Auch die Laien bilden eine Gemeinschaft und leben ihre laikale Berufung im Dienst der Kirche. Sowohl die größere Gemeinschaft wie auch die einzelnen kleineren Gemeinschaften nehmen sich zu unterschiedlichen Zeiten den Raum für Kontemplation, Reflexion und die Auswertung.

Wie wir arbeiten

Es gibt keinen Chef oder „Boss“: wir arbeiten als „Mannschaft“. Jede Woche kommen wir als Gruppe zusammen, diskutieren, was geschehen ist, beschließen, was zu tun ist, und planen die Zukunft, alles im Konsens. Die Entscheidungen werden kollegial getroffen. Bei der Arbeit wechseln die Positionen täglich, so dass jeder, soweit das möglich ist, alles macht. Das garantiert Gleichheit und fördert die Kompetenz aller Beteiligten in ihrem Dienst.

Der Dienst weitet sich aus

Im Verlauf der Jahre sind entsprechend den Bedürfnissen der Menschen und aufgrund wachsender Ressourcen hinzugekommen ein Nachtsyl für Obdachlose, eine Kleiderkammer und ein Tagesraum für Frauen, der ihnen hilft, aus ihrer gefährlichen Situation herauszukommen und Selbstbewusstsein zu entwickeln, so dass sie Menschen werden, wie Gott sie will. Diese verschiedenen Aspekte unseres Dienstes haben sich entwickelt, indem wir auf die Menschen gehört

Schwachen und Aussätzigen und Bettlern am Wege“).

Die Armen werden unsere Familie, wie wir ihre werden können.

Die Wahl des Bettlerstatus geschieht, um einen armen Gott zu bezeugen, der ans Herz der Menschen klopft: Betteln ist eine Form, Träger einer frohen Botschaft zu sein und Jesus geben zu können (Apg 3,6: „Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!“).

4. Die Evangelisierung und Mission

Die Entscheidung, die frohe Botschaft den Armen zu bringen, wirkt nicht ausgrenzend. Denn wir sind überzeugt, dass man sich durch eine freundschaftliche Präsenz bei den Armen öffnen kann für eine Beziehung zu allen, ohne irgendwelche Menschen auszuschließen. Der Arme ist keine soziale Kategorie, der man sich zuwendet, sondern das Herz der Menschheit: wenn man dem armen Jesus folgt, kann man dieses Herz erreichen und sich so öffnen für die Verkündigung der frohen Botschaft für alle Menschen: Reiche/Arme, Gesunde/Kranke, Kinder/Alte, Atheisten/Anhänger anderer Religionen.

Die Bruderschaft bietet den Menschen, denen sie begegnet, Freundschaft und Brüderlichkeit an, ein Weg, auf dem sie ihnen Jesus und sein Evangelium mitteilen, bekannt und erfahrbar machen möchte (vgl. die zwei Arten der Evangelisierung nach NbReg XVI).

Das Projekt ist noch offen

Wir sind uns bewusst, dass dieses Projekt, hier in seinen wesentlichen Linien definiert, Brüder, die das Pilgersein des Menschen anders verstehen, ausschließen könnte. Trotzdem haben wir es vorgezogen, ein präzises Projekt mit einigen Grundsatzentscheidungen zu entwerfen, die einige Aspekte unbestimmt lassen. Dies nicht, um sich von anderen Formen, das Pilgersein zu leben, abzusetzen, sondern um

interessierten Brüdern die Möglichkeit zu bieten, klar die Lebensform kennen zu lernen, die wir anstreben.

Wir halten es für gut, die verschiedenen Projekte eines Lebens in Pilgerschaft oder Wanderschaft in irgendeiner Weise untereinander zu koordinieren und die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches zu gewähren.

Nach ausgiebiger Diskussion von drei verschiedenen Modellen der Strukturierung (1. Internationale Bruderschaft; 2. Interprovinziale italienische Bruderschaft; 3. Provinziale Bruderschaft), haben wir keine Lösung gefunden, die besser wäre als andere. Uns interessiert mehr, dass die Erfahrung des Lebens in Wanderschaft fortgesetzt werden kann und offen ist für Brüder aus verschiedenen Provinzen (nicht nur Italiens) und sie auch in den verschiedenen Teilen Europas und der Welt gemacht werden kann.

Fr. Jean Claude Chupin, Provinz Westfrankreich

Fr. Paul Iorio, Provinz Umbrien

Fr. Mario Miseri, Provinz Umbrien

Fr. Mario Vaccari, Provinz Ligurien

Fr. Luca Panza, Provinz Mailand

Fr. Jaume, Kapuziner der Provinz Katalonien

“...man muss ins Herz des Bruders eintreten, um ihm einen Weg zu zeigen, der zur Begegnung mit sich selbst und dem Herrn führt”



reien, der Vereine und geistlicher Gruppierungen. Und im Dezember 1979 war *St. Francis Inn* (1802 East Hagen St., Philadelphia, PA 19125) geboren.

Die erste Mahlzeit, von den Brüdern bereitet, wurde mit 15 Gästen, die an jenem ersten Abend gekommen waren, geteilt. Jetzt, 21 Jahre später, erhalten im *Centro* täglich etwa 200 Personen ein Frühstück und 350/450 Personen eine Hauptmahlzeit.

Lebensstil

Sehr bald spürten die Brüder die Notwendigkeit, ihre Spiritualität und ihren Lebensstil zu definieren. Das *Centro* sollte eine Kommunität sein, die auf der Feier der Eucharistie basiert: wir müssen uns am Tisch des Herrn nähren, um dann hinausgehen und andere nähren zu können. Es wurde schnell deutlich, dass wir eine Art „Reglement“ beschließen mussten, um die Spiritualität und die Bereitschaft zum Dienst auszudrücken. Also stellten die Brüder sieben Leitsätze auf, die weiter unten angegeben werden, um im franziskanischen Geist in diesem Dienst zu arbeiten und zu leben. Jede Woche nehmen wir uns einen Leitsatz vor, gehen ihn in der Gebetszeit durch und teilen uns gegenseitig mit, wie dieser Punkt gelebt werden muss. Auf diese Weise bleiben wir verwurzelt im Anfangsgeist der Gründerbrüder.

Entwicklung des Projekts

Diese Art zu leben und zu dienen erwies sich als attraktiv. Schon bald baten Franziskanerinnen darum, sich am Projekt beteiligen zu dürfen. Nach und nach entstand ein Jahresprogramm für Freiwillige: vier bis fünf junge Erwachsene, die ihr Studium beendet hatten, schlossen sich den Franziskanern an.

So haben wir jetzt eine originelle, aber interessante Gruppe von franziskanischen Arbeitern. Sie bilden eine große Gemeinschaft, die sich aus vier kleineren zusammensetzt. Die vier Kommunitäten wohnen in getrennten Häu-

EIN LEBEN DES GEBETES

(Vize-Provinz *St. Franziskus Solanus, Argentinien*)

Das Warum

Dieser Versuch eines Lebens des Gebetes will auf die Frage antworten, die verschiedene Brüder immer wieder stellen: Warum beten die Brüder nicht und geben sie, sobald sie sich zerstreuen, das Gebet auf?

Es gibt zahlreiche und hervorragende Dokumente, die von der Notwendigkeit des Gebetes sprechen. Man braucht dazu keine Apologie zu schreiben, man muss ins Herz des Bruders eintreten, um ihm einen Weg zu zeigen, der zur Begegnung mit sich selbst und dem Herrn führt.

Methode

Die von uns angewandte Methode bestand darin, eine Begegnung mit sich selbst herbeizuführen, um die konkreten Schwierigkeiten, die beim Gebet erfahren werden, zu entdecken (Warum bete ich nicht?). Dann fragten wir uns als Nächstes, welches Bild ich von Gott habe. Denn vom Gottesbild, das ich habe, hängt mein Leben als Gottgeweihter ab. Schließlich ermutigten wir dazu, eine Begegnung mit dem Herrn zu suchen, und boten eine gültige Form an: das Gebet als Weg zu einer intimen Beziehung mit Gott.

Es wurden vier Versuche in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren durchgeführt und mit durchschnittlich vier Brüdern pro Kursus.

Die Gründe für die Entscheidung zu Vierergruppen sind folgende:

- um unseren gewöhnlichen Fraternitäten, die immer aus einer kleinen Zahl von Brüdern bestehen, möglichst nahe zu kommen;
- um eine persönliche Begleitung für jeden einzelnen zu ermöglichen und sich mit den Schwierigkeiten zu befassen, die beim Gebet oder der Zeiteinteilung auftreten können;

- um die Arbeiten, die eine Bruderschaft normalerweise zu leisten hat, zu tun: Kochen, Hausputz usw.

Das Projekt

Die Dauer des Versuches beträgt 15 Tage; der Tagesablauf ist dem ähnlich, den man in jeder Fraternität haben kann.

Der Tag beginnt mit dem Gebet der Matutin (7.30 Uhr); nach dem Frühstück wird der Verlauf des Tages besprochen und für die Lektüre und das Gebet eine Hilfe angeboten. Dann trifft man sich wieder für das Gebet der Sext und das Mittagessen. Um 15.00 Uhr wird der Nachmittag geplant und eine weitere Hilfe für Lektüre und Gebet angeboten, wobei jeder die Zeit bis 19.00 Uhr eigenständig gestalten kann. Dann folgen das Gebet der Vesper und die Feier der Eucharistie.

Während der ganzen Zeit wird, soweit das den Brüdern eben möglich ist, strenges Silentium eingehalten, aus gegenseitiger Rücksicht und damit jeder zu sich selbst finden kann. Das Ergebnis ist ausgezeichnet.

Täglich geht am späten Nachmittag der mit der Begleitung betraute Bruder zur Zelle jedes einzelnen Bruders, um mit ihm in einem persönlichen Gespräch die erlebten Schwierigkeiten und die Entdeckungen zu besprechen, die er hinsichtlich der Erwartungen macht, die der Herr an ihn stellt.

Fällt ein Sonntag in die Gebetszeit, wird die Eucharistie mit dem Volk gefeiert, nachdem wir das Wort Gottes in der *lectio divina* schon miteinander geteilt haben. Das erweist sich als neu und fruchtbar für die Mehrheit der Brüder, besonders die älteren.

Früchte

Konkrete Früchte, welche die Brüder ernten, sind:

- Man kann ein Leben des Gebetes mit den normalen Aktivitäten in der Fraternität verbinden, und es ist notwendig zu beten;
- Die Brüder stellen gewöhnlich die Frage: Warum wird die *lectio divina* nicht in den Fraternitäten praktiziert?

ZENTRUM DER GASTFREUNDSCHAFT ST. FRANZISKUS

(Philadelphia, USA)

Vorbemerkung

Das Zentrum der Gastfreundschaft St. Franziskus liegt im Herzen der Stadt Philadelphia, in einem der ärmsten Viertel von Amerika: die Häuser verfallen, die Plätze sind mit Müll bedeckt, Spritzen liegen in jeder Ecke; Prostituierte stehen an den Straßen. Hier leben die Ärmsten der Armen unter erbärmlichen Bedingungen.

Wie kamen die Brüder dorthin? Gegen Ende der 70er Jahre kamen Dokumente von der Generalkurie in Rom, in denen die Brüder ermutigt wurden, „unter den Armen zu leben und zu arbeiten“. Drei Brüder nahmen die Aufforderung wörtlich und baten, der Eingebung des Hl. Geistes folgend, um die Erlaubnis, in diese arme Zone der Stadt Philadelphia zu gehen und dort eine Form von franziskanischer Präsenz einzuführen.

Das Zentrum der Gastfreundschaft

Die Brüder hielten sich einige Monate in verschiedenen Rektoraten auf, um zu entscheiden, wie sie ihren Plan realisieren könnten, und waren betroffen von der bedrückenden Verbreitung der Armut. Also beschlossen sie gemäß Matthäus 25: „Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben“, eine Suppenküche für die Armen zu eröffnen: das *St. Francis Inn, Zentrum St. Franziskus*.

Eine charakteristische Dynamik, der die Brüder folgten, bestand darin, dass nicht sie entschieden, was die Leute benötigen, sondern unter den Menschen zu leben und sich von ihnen sagen zu lassen, was sie brauchen. So begannen die Brüder nach einem Gebäude zu suchen, das für ihren neuen Dienst geeignet war. Sie versicherten sich der Hilfe der Pfar-



“Wir müssen uns am Tisch des Herrn nähren, um dann hinausgehen und andere nähren zu können”

ERFAHRUNG DES PILGERSEINS IM AUSBILDUNGSPROZESS „NUR EIN EINZIGES BROT“

(Frascati-Rom, Italien)

Nach dem Beispiel des hl. Franziskus

(vgl. Ratio Formationis Franciscanae, Nr. 36 – 39)

Der Weg des hl. Franziskus ist beispielhaft für das Leben und die Ausbildung auch der Brüder unserer Zeit, die ihrerseits berufen sind, denselben Weg zu gehen bis zur voll verwirklichten Gestalt Christi (vgl. Eph 4,13), treu der Sendung, das Evangelium allen Menschen zu verkündigen.

Entstehung des Projekts

Das Provinzkapitel von 1999 hat beschlossen, gemäß den «Prioritäten» „in der Periode der zeitlichen Profess ein Jahr der spezifisch franziskanischen Ausbildung zu widmen“ mit einigen speziellen Kursen und Ausbildungsphasen, die vom Sekretariat für Ausbildung und Studien auszuwerten sind. Der Ausbildungsrat hat in seiner Sitzung vom 24.2.2000 die Realisierung des Projektes dem Verantwortlichen für die Anfangsausbildung anvertraut.

Leitlinien

Einige Leitlinien, die dem Entwicklungsstand des Projektes entsprechend in der Zeit der Vorbereitung dieser Erfahrung modifiziert und approbiert werden müssen:

1. *Ziel:* Die Erfahrung der evangelischen Berufung des Minderbruders machen, bei der Gott Protagonist unseres Leben ist.
2. *Leitprinzip:* Der franziskanische Ausbildungsprozess muss die Leitprinzipien, die in der RFF Nr. 40 – 50 enthalten sind, berücksichtigen.
3. *Mittel:* Die Erfahrung einer Evangelisierung nach Art von Wanderpredigern und Pilgern in einem typisch franziskanischen Lebensstil.

4. *Bezeichnung*: „Nur ein einziges Brot“ (Mk, 8,14): Nachdem die Jünger in See gestochen waren, bemerkten sie, dass sie nur ein einziges Brot hatten. Sie sind in Sorge, weil sie noch nicht begriffen haben, dass sie, obwohl sie nur wenig hatten, in Wirklichkeit alles besaßen, nämlich das Brot, das der Herr ist.

5. *Modalitäten*

- *Modalität des Wohin-Gehens*: eine Diözese wählen, sich dem Bischof vorstellen und um seinen Segen bitten; Land und Leute kennen lernen.
- *Modalität des Seins*: („nur ein einziges Brot“,... Jesus): eine enge und persönliche Beziehung zu Ihm aufbauen; den letzten Platz einnehmen, um Mindere zu sein; das brüderliche Leben teilen (vgl. VC Nr. 92).
- *Modalität des Habens* („nur ein einziges Brot“): die Bedingung der Unsicherheit erfahren: ohne Mittel, Geld und Unterkunft.
- *Modalität des Redens* („nur ein einziges Brot“): nur über wenige, wesentliche Dinge sprechen wie Frieden, Segen, Liebe, Barmherzigkeit Gottes; Ihn reden lassen mit seinem Evangelium.
- *Modalität des Tuns* („nur ein einziges Brot“): die tägliche Verpflichtung zu einer schlichten Handarbeit leben (vgl. GK 29); jede Arbeit annehmen in Mitverantwortung der ganzen Bruderschaft (vgl. GK 79,1).

Organisatorisches

1. *Der Ort*: sich vom Bischof drei oder vier Orte angeben lassen, die in sozialer und religiöser Hinsicht schwierig sind.
2. *Zeit*: Juli – August; die Verweildauer an einem Ort beträgt 10 bis 15 Tage.
3. *Lebensform*: Evangelisierung nach der Art von Wanderpredigern, die in folgender Weise organisiert ist:
 - Gebet und Meditation: Laudes, Eucharistie, eine Stunde persönliches Gebet; abends nach dem Essen wird für

bildungsgruppe des Campus. So hat er die Möglichkeit, über die gemachten Erfahrungen zu reflektieren.

Die Studenten werden ermutigt, Eltern, Verwandte und Freunde für einen Besuch, für das Studium oder für die Erholung in das Haus aufzunehmen. So erfahren auch andere Studenten von unserem Haus und unserem Programm. Die Studenten bereichern das Programm durch ihre Fragen und Probleme entsprechend ihrer persönlichen Reife und Entwicklung. Sie erzählen uns von ihren Problemen mit der Verlobten oder dem Verlobten, über ihre Vorlesungen, über das, was die Kirche lehrt, was sie glauben und in ihrem Leben verwirklichen möchten.

Eines der Ziele unseres Programms besteht darin, den Studenten das reale franziskanische Leben zu zeigen, damit sie sehen, dass die Brüder ein normales Leben führen, Freunde haben und den normalen Höhen und Tiefen des Lebens unterworfen sind.

Eine Hoffnung

Wir hoffen, dass dieser „persönliche Blick aus der Nähe“ auf das franziskanische Leben einige Studenten dahin führt, sich uns anzuschließen. Zwei Studenten haben ihr näheres Interesse für unser Leben zum Ausdruck gebracht und stehen in einem Entscheidungsprozess, bei dem sie von unserem Büro für Berufepastoral begleitet werden.

Die Brüder selbst fühlen sich durch die Anwesenheit der jungen Studenten revitalisiert. Sie stehen in Kontakt mit der Jugend von heute und ihren Sorgen.

Zeit des Gebetes und teilen unter sich die Arbeit des Hausputzes. Die ganze Gemeinschaft trifft sich einmal im Monat zu einer Versammlung, die man mit einem Kapitel vergleichen könnte. Die Studenten können, wenn sie es wünschen, am Gebet der Brüder teilnehmen. Sie respektieren das Bedürfnis der Brüder, unter sich zu sein und ihre Zeiten und Räumlichkeiten zu haben. Abends bleiben sie aber oft im Gemeinschaftsraum der Brüder, um mit ihnen über die Freuden und Frustrationen des Tages zu sprechen.

Das Programm ist offen für volljährige Studenten beiderlei Geschlechts, die wenigstens ein Jahr die Universität besucht haben. Zur Zeit sind es zwei Studenten und zwei Studentinnen. Diese wohnen im zweiten, jene im dritten Stock. Die Studenten erfahren von dem internen Programm durch ihre Teilnahme am pastoralen Programm der Gemeinde für den Campus.

Die Eltern der Studenten fördern diese Lebensgemeinschaft, weil sie froh sind, dass ihre Söhne und Töchter in einem Ambiente leben, das sie für gesünder halten als die für die Universität typischen Schlafstätten.

Das Ziel des Projekts

Das Ziel des Projekts besteht darin, den Studenten die Erfahrung von Gemeinschaft, Dienst und Führerschaft anzubieten. Als Gegenleistung für die Gastfreundschaft arbeiten die Studenten 10 Stunden in der Woche für das pastorale Programm des Campus. Ihre Arbeit besteht darin, Einkehrtage für die Studenten und Programme für den Dienst an den Armen zu planen, zu organisieren und durchzuführen.

Sie helfen als Tutoren jüngeren Studenten, die eine persönliche Hilfe benötigen. Sie arbeiten mit bei der Liturgie und bei katechetischen Programmen, übernehmen schlichtere Aufgaben, z.B. als Ansprechpartner für Menschen, die bei uns anklopfen oder uns telephonisch anrufen, oder helfen bei der Erledigung der Post. Jeder Student trifft sich monatlich für eine halbe Stunde mit einem Mitglied der Aus-

alle eineinhalb Stunden Lesung über das Evangelium und eucharistische Anbetung angeboten.

- *Brüderlichkeit*: wir vertrauen uns Gott an und werden Nachfolger des armen und gekreuzigten Christus, indem wir uns als wahre Brüder untereinander erweisen. Wir versuchen, die Brüderlichkeit sichtbar zu machen.
 - *Minoritas, Armut, Solidarität*: dem Herrn alle seine Güter zurückerstatten, ohne etwas für uns zurückzubehalten; die befreiende Kraft der Armut erfahren; solidarisch sein mit den Brüdern, besonders den ärmsten Menschen; unterwegs sein und an der Arbeit der anderen teilnehmen, Lebensunterhalt und Unterkunft erbetteln.
 - *Evangelisierung und Mission*: das Evangelium in jede Familie bringen; dem Pfarrer zu Diensten stehen; sich vom Bischof leiten lassen in totalem Gehorsam und im Dienst der lokalen Kirche.
4. *Dauer*: für einen zeitlichen Professoren mindestens einen Monat.
 5. *Teilnehmende*: außer den zeitlichen Professoren können auch Brüder mit feierlicher Profess teilnehmen.
 6. *Die Erfahrung*: wird geleitet vom Magister der zeitlichen Professoren; andernfalls muss es einen Bruder mit feierlicher Profess als Verantwortlichen dabei geben, der vom Ausbildungsrat bestimmt wird.
 7. *Auswertung*: Es ist wichtig, den Weg in bestimmten Abständen zu überprüfen in der Art einer Revision des Lebens, die die Professoren schon im Verlauf der Ausbildung kennen gelernt haben; wichtig ist auch eine abschließende Auswertung, die vom Rat für Ausbildung und Studien vorgenommen wird, um sie der ganzen Provinz mitzuteilen.
 8. *Schwierigkeiten*: Es ist nützlich, beim vorbereitenden Treffen die Schwierigkeiten, auf die man möglicherweise trifft, anzuzeigen.

“Das Ziel des Projekts besteht darin, den Studenten die Erfahrung von Gemeinschaft, Dienst und Führerschaft anzubieten”



INITIATIVE FÜR EINE LEBENS-GEMEINSCHAFT VON BRÜDERN UND UNIVERSITÄTSSTUDENTEN

(Provinz vom hl. Johannes Baptist, Cincinnati, Ohio, USA)

Wie die Idee entstand

Seit mehreren Jahren dachte Fr. Alan Hirt OFM darüber nach, wie er das franziskanische Leben mit den Studenten der Universität, an der er arbeitet, teilen könnte. Alan war Pfarrer der Gemeinde St. Monika - St. Georg, die ihre seelsorglichen Dienste auch den Studenten der Universität von Cincinnati anbietet.

Im Herbst 1999 begannen Alan Hirt und Jeffrey Scheeler OFM mit Zustimmung des Provinzdefinitורים und der Erzdiözese Cincinnati ein internes pastorales Programm für die Studenten, das jetzt das dritte Jahr läuft. Im ersten Jahr haben zwei Studenten teilgenommen, im zweiten drei, im dritten Jahr vier. Das ist die Höchstzahl, die das Haus als Gäste aufnehmen kann.

Das Habitat der Gemeinschaft

Die drei Brüder und die Studenten leben gemeinsam in einem Mietshaus, das in der Nähe der Kirche und Universität liegt. Ein Bruder, der seine Sabbatzeit nimmt, Fr. Roger Bosse, OFM, wohnt z.Z. auch noch in diesem Haus, so dass die Zahl der Bewohner auf sieben angestiegen ist. Der Konvent liegt in einem Gebiet, in dem der größere Teil der Nachbarn Studenten sind; es gibt viel Lärm, Verkehr, Feste.

Die Brüder wohnen im ersten Stock des Hauses und haben eine eigene Küche, einen Gemeinschafts- und einen Gebetsraum. Die Studenten wohnen im zweiten und dritten Stock und haben ebenfalls eine Küche, Esszimmer und einen Salon. Jeder Student hat sein Privatzimmer. Brüder und Studenten veranstalten wenigstens einmal in der Woche ein gemeinsames (im Wechsel vorbereitetes) Abendessen, eine